

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937

14.4.1937 (No. 102)

Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 6; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachlaß nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Strasse 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 65 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Postgeb. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Pariser Weltausstellung mit Hindernissen

Eine peinliche Frage an den Ministerpräsidenten Blum / Streiks und Sowjetpropaganda

× Paris, 13. April

Seitdem Léon Blum die Führung der Regierung aus der Hand verloren hat und zum Instrument der roten Gewerkschaften und vor allem der linksradikalen Elemente und Kommunisten geworden ist, spüren sich die innerpolitischen Auseinandersetzungen in Frankreich immer mehr zu. Eine der Leidtragenden ist die Pariser Weltausstellung, die der Zielpunkt von ganz Frankreich werden soll. Die vielen Streiks haben es schon fraglich ge-

Es ist ein Zustand, der nach dem eigenen Gefühl der Mehrheit der Franzosen unhaltbar geworden ist und der das Ansehen Frankreichs auf das empfindlichste schädigen muß. Der Abgeordnete Lorrain hat sich nun zum Sprecher der französischen Bürger gemacht und an Léon Blum ein Schreiben gerichtet, das an den Ministerpräsidenten die **peinliche Gewissenfrage** stellt: „Beabsichtigen Sie, ja oder nein, die sofortige und endgültige Entfernung dieser provozierenden Entstellung der Nationalflagge anzuordnen? Die öffentliche Meinung wird in letzterem Falle die Schlussfolgerung zu ziehen haben, daß Sie entweder diesen Kurs billigen oder nicht mehr in der Lage sind, sich als Chef der Regierung in Paris selbst Gehorsam zu verschaffen. Welche von den beiden Schlussfolgerungen ist Ihnen die weniger unangenehme...?“

Daß ein Ministerpräsident als verantwortlicher Chef der Regierung und politischer Führer Frankreichs sich eine derartige ungewöhnlich scharfe Anfrage gefallen lassen muß, zeugt, wie weit die Dinge in Frankreich schon gediehen sind.

Klagen französischer Blätter

× Paris, 13. April

Die nationale „Liberté“ befaßt sich mit den Flaggenfandalen auf dem Weltausstellungs-

gelände und fragt, ob es denn in Paris und Frankreich keine Regierungs- und Polizeigewalt mehr gebe. Sogar der marxistische Gewerkschaftsverband habe sich nicht mehr durchsetzen können, geschweige denn der Polizeipräsident oder der Ministerpräsident Blum. Auch eine Anweisung Jonhaur (des Gewerkschaftsüberbogens, die Schriftlitz.) habe keinen Erfolg gehabt. Die Kommunisten hätten die mit dem Zeichen der Zweiten und Dritten Internationale verunfallten Trifoloren ruhig weiter über Paris flattern lassen. Das Bemerkenswerte daran sei aber, daß nicht einmal mehr der marxistische Gewerkschaftsverband heute bei diesen Demonstrationen Gehör finde. Der Anarchismus habe sich unter den Massen bereits so ausbreitet, daß die Gewerkschaftsfunktionäre, selbst wenn sie Kommunisten seien, mit Misstrauen und Vorlicht behandelt würden.

„Journal des débats“ meint in gleichem Zusammenhang: die Regierung Blum habe einst versprochen, daß die Weltausstellung die „Krone der Volksfront“ sein würde. Sei aber bekannt, ob der Gewerkschaftsverband überhaupt ernstlich wolle, daß die Ausstellung stattfinden. Oder wolle er ihre Vertagung, nur um die Arbeiten auf dem Ausstellungs-gelände in die Länge zu ziehen? Der Staat gehe dabei langsam in die Brüche.

Wien—Prag / Oesterreich und die Kleine Entente

In Wien scheinen wieder Kräfte an der Arbeit zu sein, die auf das Dreieck Prag—Wien—Budapest zielen, und offenbar sind in einigen politischen Kreisen die Einflüsterungsver-suche nicht ganz ohne Wirkung geblieben. Nun muß es aber doch einigermassen in Erfahrung gebracht werden, daß die Wiener „Reichs-polit“ sich nicht in eine neue politische Front einzuschreiben. Während das gleiche Blatt noch vor ganz wenigen Wochen sehr heftig gegen Prag polemisierte, weil es sich durch die Eingliederung in das französisch-sowjetrusische System zum Verräter am abendländischen Europa gemacht, dem Bolschewismus die Tore nach Mitteleuropa geöffnet und gleichzeitig der schwankenden Hegemoniestellung Frankreichs in Europa neue Stützen geliefert habe.

Die „Reichs-polit“ ist sich offenbar auch selbst bewußt, daß sie für ihre Leser nach einer plausiblen Erklärung für ihren plötzlichen Kurswechsel suchen muß. Sie stellt es so dar, daß man den ursprünglichen Lebenszweck der **Kleinen Entente**, „Oesterreich und Ungarn als besiegte Staaten niederzuhalten“, als überholt bezeichnen könne und daß die Kleine Entente, „wenn sie sich von den Schlägen überfallener politischer Zwangsverstellungen befreit, einen sehr wertvollen Faktor bei dem Aufbau eines autonomen und auf dem Grundsatze der vollen Gleichberechtigung beruhenden Mitteleuropa bilden kann.“

Es handelt sich hier um die **französisch-tschechischen Pläne**, die einen neuen Donauebund ohne Beteiligung Deutschlands und Italiens und darum gegen die Ahe Berlin—Rom im Auge haben. Argentinie klingen die Betrachtungen der „Reichs-polit“ doch an diese Gedankengänge an, wenn sie die „aufbauende Mission der Kleinen Entente im Donauraum“ so begrenzt, daß sie sich zu einem elastischeren Bündnisystem mit ihren näheren und weiteren Anrainern entschließen müßte. Unter den weiteren Anrainern könnten schließlich auch Deutschland und Italien verstanden werden, wenn nicht im nächsten Satz schon die großen und die kleinen Staaten in einen Gegenatz gestellt würden. In einer Zeit, so heißt es da, in der die großen Staaten so vieles trenne, sollten die kleinen Staaten nur suchen, was sie einig!

Man muß sich auch fragen, was man unter den „überfalligen politischen Zwangsver-

lungen“ verstehen will. Soll etwa die Kleine Entente und vor allem die Tschechoslowakei darauf verzichten, die Frage der **Habsburger Restauration** als eine Angelegenheit von internationaler Bedeutung zu behandeln und sie allein den österreichischen Legitimisten überlassen? Schließlich darf auch nicht übersehen werden, daß die **römischen Protokolle** der österreichischen Außenpolitik einen so plötzlichen Kurswechsel gar nicht gestatten. Die Andeutungen und Wünsche der „Reichs-polit“ berück-sichtigen auch in keiner Weise die **ungarischen Auffassungen**, wie sie anlässlich des letzten Besuchs von Schulenburg in Budapest von Daranyi zum Ausdruck gebracht worden sein dürften.

Eden über Europa

Jedes Volk soll nach seiner Art sich einrichten

London, 13. April

Außenminister Eden hielt in Liverpool eine große Rede, in der er sich mit der Spanienfrage, mit der Politik der Kleinen Entente und mit den Grundfragen der englischen Europapolitik befaßte. Er erklärte, einer der schlimmsten Feinde der Verständigung sei die Art von Propaganda, die durch eine ständige Wiederholung verusche, eine halbe Wahrheit in die ganze Wahrheit zu verdrängen. Es sei irreführend, wenn man nur Schlechtes bei den Diktaturen sehe oder wenn die letzteren nur ein brennend rotes Fanal erblickten, sobald das Wort Demokratie genannt werde. Jedes Volk in Europa kämpfe mit seinen eigenen Problemen. Die Völker sollten die Idee aufgeben, daß sie nach einer *pax germanica*, einer *pax gallica*, einer *pax italica*, ja auch nach einer *pax britannica* streben sollten. Der einzige sichere Friede sei nicht der nationale Friede, sondern ein internationaler Friede, zu dem jedes Volk seinen Beitrag leiste. Der erste und wichtigste Schritt dazu bestehe darin, daß die Völker Europas es einander überlassen, die **eigenen nationalen Lösungen auf ihre eigene Art zu finden**. Eine solche Politik der Selbstbeschränkung werde in Kürze eine internationale Atmosphäre schaffen, in der eine echte Zusammenarbeit möglich wäre.

Dr. Schacht, der Dienstag morgen in Brüssel eintraf, wurde von König Leopold in Audienz empfangen.

Zwischen Danzig und Polen sind Bepreschungen über die Ausnutzung des Danziger Hafens aufgenommen worden.

Der österreichische Innenminister Glaise-Horsstenau wird in dieser Woche eine Reise nach Deutschland antreten, um als früherer Direktor des österreichischen Kriegsarchivs an der Feier teilzunehmen, die bei der Uebergabe der

England erhob in Rom Vorstellungen wegen der Ausweisung der englischen Missionare aus Aethiopien.

Madrid und Bilbao

Neuestes aus Moskau

Die marxistische Armee des Generals Miaja in Madrid verucht nach einem von französischen Generalstäblern ausgearbeiteten Plan alles Menschenmögliche, um den schmierenden Druck des fast geschlossenen Ringes, den General Franco um die Hauptstadt gelegt hat, zu mildern. Der erste Versuch war der Vorstoß bei Guadalupe. Das Ziel wurde nur zu einem kleinen Teile erreicht, indem es gelang, die nationalistischen Truppen um die Hälfte der Kilometerzahl zurückzudrängen, die sie vor kurzem vorgerückt waren. Der schmierende Druck aber blieb.

Der zweite Versuch findet zur Zeit statt. General Miaja will im Westen und im Südwesten Madrids durch **Ausfälle** die Belagerer zum Rückzug zwingen. Nach seinen eigenen Meldungen hat er das **Universitätsviertel**, das bekanntlich von den Nationalisten besetzt worden war abgeriegelt und auch im Südwesten bei **Carabanchel** lokale Erfolge errungen. Wie es heißt, soll er bei dieser Gegenoffensive neues Geschützmaterial verwandt haben, das ihn diesmal zu erheblichen, artilleristischen Leistungen befähigt habe.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß General Miaja, beraten von sehr sachverständigen Militärs, planmäßig danach strebt, das **Gefühl des Handelns an sich zu reifen**. Wenigstens in und bei Madrid. Wir glauben kaum, daß ihm dabei ein großer und bleibender Erfolg beschieden sein wird.

So, wie die Lage in Madrid ist, drängt sie den Verteidiger zu einer Entscheidung. Die Lebensmittelverhältnisse in der Hauptstadt sind so, daß man sich eine monatelange Dauer der Verteidigung kaum vorstellen kann. General Miaja muß sich Luft schaffen, wenn er weiterleben will. Ein solcher Zwang besteht für die Nationalisten nicht. Sie brauchen nur auf die Reserven ihres Hinterlandes zurückzugreifen, und schon sind sie von neuem mit allem Notwendigen versorgt. Und ob sie an dieser oder jener Stelle vorübergehend ein paar Kilometer zurückweichen, spielt keine entscheidende Rolle, solange der Belagerungsring zusammenhält. Erst dann, wenn Miaja diesen Ring in einer gebührenden Breite durchbrechen könnte, würde die Lage für die Nationalisten bedenklich werden.

Der strategische Plan Francos sieht offenbar die Herbeiführung einer sofortigen Entscheidung bei Madrid nicht vor. Ihm kommt es im Augenblick viel mehr darauf an, Asturien ganz in seine Gewalt zu bringen, damit die Möglichkeit von Störungen von Norden her ein für allemal beseitigt wird. **Die Offensive gegen Bilbao geht auf Ganzes**. Bilbao wird zu Lande und zu Wasser von allen Zufuhren abgeschlossen. Es soll durch Hunger und militärischen Angriff zugleich bezwungen werden.

Von London her haben wir erfahren, daß die **Blockade**, die Franco gegen die Stadt Bilbao ausübt, zu Wasser „effektiv“, wirklich ist. Es liegen genügend nationalspanische Kriegsschiffe vor Bilbao, um Handelsdampfer, die die Stadt verproviantieren wollen, abfangen zu können.

Da der Seehandelsverkehr hier hauptsächlich in der Hand der Briten lag, hat General Franco die Londoner Regierung um Anerkennung seiner Blockade ersucht. Und es ist interessant genug, festzustellen, wie das englische Kabinett sich zu diesem Ersuchen verhalten hat.

Obwohl Premierminister Baldwin selbst im Unterhaus betonte, daß die Blockade effektiv ist, hat das Kabinett sie aber nicht offiziell anerkannt. Warum? Weil eine solche Anerkennung gleichzeitig die Anerkennung der Nationalisten als einer kriegführenden Macht gewewen wäre. Und um einen solchen Schritt wollen sich die Engländer nach wie vor herumdrücken.

Andererseits weiß das Londoner Kabinett ganz genau, daß es aus politischen Gründen gefährlich wäre, die Tatsache jener Blockade praktisch zu mißachten und den britischen Handelschiffen das Heranfahen an den Safen von Bilbao zu erlauben. Es hieße in der leichtfertigen Weise mit dem Frieden Europas spielen, wenn England es darauf ankommen lassen wollte, daß seine Handelsdampfer von den blodierenden Kriegsschiffen Francos



Trifolore mit Sowjetemblem
Im blauen Felde die drei Pfeile, im weißen Streifen die rote Büchse mit Hammer und Sichel, im roten Felde das Wappenschild Moskaus, Sichel und Hammer, so wurde die Trifolore auf einem Podium der Pariser Weltausstellung gehißt.

macht, ob die Ausstellung zum planmäßigen Termin fertiggestellt sein wird, und dazu kommen nun noch die gemeldeten **Flaggenkonflikte**.

Die Gewerkschaften sind sich zu sehr bewußt, daß Frankreichs Ansehen mit dieser Weltausstellung eng verknüpft ist, und daß die Regierung es unter keinen Umständen dulden kann, daß die Bauten verzögert werden. Darnach richten sie ihr Verhalten ein und benutzen das Betreiben dieser Ausstellung, um immer wieder einen neuen Druck auf die Regierung auszuüben und so ihre Forderungen durchzusetzen. Aber noch eine andere Sorge erfüllt die Bewohner von Paris und auch die Regierung, nämlich die, daß infolge der vielen Unruhen und der kommunistischen Agitation, von denen Frankreich zur Zeit befallen ist, viele Fremde sich abhalten lassen werden, nach Paris zu kommen. Ein neuer Vorfall zeigt deutlich, was die Kommunisten sich schon alles erlauben und wie sie diese Ausstellung zu ihren propagandistischen Zwecken mißbrauchen wollen.

Schon einmal hatten sie eine kommunistische Fahne am Ausstellungsingang angebracht und am letzten Sonntag erneuerten sie, wie schon gemeldet, dieses Experiment. Zwei große Trifoloren flatterten im Winde über den Eingangsporten, in deren eine neben der roten Fahne die drei Pfeile der Sozialisten, in deren andere „Hammer und Sichel“ der Kommunisten eingestrichelt waren. Die Pariser Bevölkerung, die den Sonntag bewachte, um das Ausstellungsgelände zu beschützen und sich von dem Fortschritt der Arbeiten zu überzeugen, war über die Entstellung der Nationalflagge aufs tiefste empört. Die französische Polizei wagte nicht einzugreifen — soweit ist es also schon dank der kommunistischen Nebenregierung gekommen. Sie wandte sich ans Innenministerium, aber auch dieses sollte aus eigener Machtvollkommenheit keinerlei Schritte selbständig unternehmen und ließ die Angelegenheit an das Amt des Ministerpräsidenten weiter.

Eine Reihe von Telefongesprächen, die von dort aus mit der Ausstellungsleitung und den Gewerkschaften geführt wurden, hatten schließlich den Erfolg, daß die beiden Flaggen von den Arbeitern selbst heruntergeholt wurden, nachdem sie schon über zehn Stunden lang im Winde geweht hatten.

angehalten werden. Würden dann die in die dortigen Gewässer entdankten britischen Kriegsschiffe („Dood“ und „Strophire“) zum Schutze der angehaltenen Handelsschiffe eingreifen, dann gäbe es ein regelrechtes Gefecht zwischen englischen Kriegsschiffen und nationalspanischen Kriegsschiffen. Und was das für die politische Lage in Europa zu bedeuten hätte, kann sich jeder selbst sagen.

Der britische Premierminister hat also im Unterhaus seiner Erklärung, daß England die Blockade nicht anerkennt, sofort die andere Erklärung hinzugefügt, daß der Schutz britischer Handelsschiffe in den spanischen Hoheitsgewässern (einer Dreimeilenzone) nicht möglich sei, und daß er die britischen Handelskapitäne ernstlich warnen müsse, sich in diese Zone zu begeben. Und auf eine Anfrage aus dem Hause hat er gesagt, er rechne ohne weiteres damit, daß britische Kapitäne sich auch nach dieser Warnung ihrer Regierung richten würden.

Praktisch ist die Entscheidung Londons so, daß General Franco wohl mit ihr zufrieden sein kann. Denn sie bedeutet in Wahrheit ja doch die Anerkennung der Tatsache der Blockade. Eine Verfolgung Vilbas durch Lebensmittel oder Kriegsmaterial von der Seeher, dürfte jedenfalls ausgeschlossen sein. Gar nicht zufrieden ist die Opposition in England und die Volksfrontpresse in Frankreich. Man macht sogar laut in Entrüstung und greift Baldwin heftig an.

Da die vom Nichtmischungsprotokoll beschlossene Seefrontkontrolle Spaniens noch immer nicht in Kraft getreten ist, haben die Marxisten in Spanien auch in den letzten Wochen wieder mehr oder minder heimlich eine Unmenge Kriegsmaterial und Lebensmittel beziehen können. Die Inhaber, die von italienischer Seite über französische und sowjetrusische Lieferungen gemacht werden, lassen erkennen, daß es sich hier um riesige Ziffern handelt.

Wie man in Moskau auch über die Auslichten Caballeros denken möge, eines ist klar, daß Sowjetrußland nach wie vor alles tut, um Caballeros Widerstandskraft zu stärken. Und an diesem festen Willen werden wohl auch die neuesten Ereignisse in Moskau nichts ändern. Nach einer Londoner Meldung aus Nizza soll die Rote Armee in ihrem Ringen mit der G.M. — wir berichteten bereits am Sonntag davon an dieser Stelle — den Sieg davongetragen haben. Wie es heißt, habe der Generalkommandant der Roten Armee, Negorow, die oberste Leitung der G.M. von Stalin übertragen erhalten. Der bisherige Chef, Tschow, bleibe ihm zur Seite gestellt. Doch betrachte man das nur als eine Übergangslösung; in Kürze werde Tschow ganz verschwinden.

Die Mitangeklagten Kossaints Der Berliner Volksgerichtspräsident

(:) Berlin, 13. April

Von den übrigen Angeklagten hat der Angeklagte Schäfer von Kossaint kommunistische Beschränkungen entgegengenommen und bei sich aufbewahrt. Er will diese Schriften sofort beiseite gelegt und schließlich ganz vergessen haben. Der Kaplan Kremer verteidigte sich damit, daß er, nur gegen bestimmte, ihm als Diener der Kirche gefährlich erscheinende „weltanschauliche Strömungen innerhalb der Partei“ eingestellt sei. „Im Grunde seines Herzens“ will er ein Gegner des Kommunismus gewesen sein. Der Generalsekretär des katholischen Jungmännerverbandes, Clemens, erklärte, Kommunismus bedeute Anarchie und völlige Verhinderung des Christentums. Er sei nicht Vorpresident Kossaints gewesen. Klagen über die Tätigkeit Kossaints seien ihm nicht zu Ohren gekommen.

Kossaint gab eine Erklärung ab, in der er sein Vorgehen zu entschuldigen versuchte. Er habe nicht beabsichtigt, die hochverräterischen Bestrebungen der Kommunisten zu unterstützen und mit ihnen eine Einheitsfront aufzurichten. Er nimmt dann seine alte, durch nichts bewiesene These der Missionstätigkeit unter den Kommunisten auf. Er müsse allerdings zugeben, daß er aus persönlicher Schwäche und weil er damals den Nationalsozialismus abgelehnt, sich zu falschen Handlungen habe treiben lassen, die er bedauere!

Am Mittwoch sollen die Zeugen vernommen werden, am Donnerstag die Hauptzeugen, die ehemalige kommunistische Funktionärin Berta Kaza.

Die Konferenz von Montreux Verständnis für die Wünsche Ägyptens

:: Montreux, 13. April

Die Kapitulationskonferenz hielt am Dienstag eine zweite öffentliche Sitzung ab, in der die Vertreter der einzelnen Kapitalmächte grundsätzliche Erklärungen über die Aufgaben der Konferenz abgaben. Es zeigte sich allgemeines Verständnis für die Wünsche Ägyptens. Der englische Delegierte Captain Wallace erklärte, daß das Übergangsregime von angemessener, wenn auch nicht ungebührlicher Länge sein müsse. Der französische Vertreter de Tessan nannte als ständige Elemente, über die verhandelt werden müsse, Handel und Schifffahrt, gewisse Bestimmungen strafrechtlicher und steuerlicher Art, freie Ausübung des Kultus und das Statut der Schulen und Krankenhäuser. Schließlich müßten auch die wohlerworbenen Rechte gewahrt bleiben. Mittwoch vormittag sollten die allgemeinen Fragen auf der Grundlage des Abkommensentwurfes der ägyptischen Abordnung unterbreitet werden.

In Burgos haben zwischen einer deutschen Delegation unter Führung von Ministerialrat Bucher und der nationalspanischen Regierung Verhandlungen über den gegenseitigen Warenverkehr begonnen.

Dr. Ley in Rom Besuche bei Ciano, Starace und Lantini

= Rom, 13. April

Reichsleiter Dr. Ley traf am Dienstag mittag auf dem römischen Flugplatz Vittorio ein. Dem Reichsleiter und seinen Begleitern wurde ein herzlicher Empfang bereitet. Von italienischer Seite waren Präsident Cianetti und zahlreiche Vertreter familiärer Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände erschienen. Eine Arbeiterabordnung überreichte im Namen der römischen Industriearbeiter dem Reichsleiter einen Rosenkranz.

Der erste Nachmittag des Aufenthaltes in der Hauptstadt des Faschismus war im wesentlichen offiziellen Besuchen beim Außenminister Graf Ciano, beim Parteiführer Starace und beim Korporationsminister Lantini gewidmet, bei denen der Leiter der Deutschen Arbeitsfront die herzlichste Aufnahme fand. Vor diesen Besuchen besichtigte Dr. Ley die Waffenfabrik Breba, wo er von Ingenieuren und Gefolgshandwerkern mit der gleichen fröhlichen Begeisterung aufgenommen wurde wie bei seinem Besuch in den oberitalienischen Industriestädten. Nach den Besuchen hatte Dr. Ley bei einem ihm zu Ehren gegebenen Empfang Gelegenheit, mit führenden Persönlichkeiten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen Roms persönlich Fühlung aufzunehmen.

Der italienische Kronenorden für Dr. Ley

Reichsleiter Dr. Ley ist vom König von Italien das Großkreuz des italienischen Kronenordens verliehen worden, das ihm am Dienstag von Parteiführer Starace bei einem Besuch im Parteihaus mit außerordentlich herzlichen Worten überreicht worden ist.

Nach der Ueberreichung begab sich Dr. Ley mit seinen Herren zu dem im Parteihaus befindlichen Ehrenmal für die faschistische Revolution Gefallenen, um dort einen mit den Farben der Bewegung geschmückten großen Vorbereitungs niederzulegen.

Der Zwischenfall auf Formosa beigelegt Eine Erklärung Ebens im Unterhaus

London, 13. April

Auf eine Anfrage des Labour-Abgeordneten Fletcher im Unterhaus konnte Außenminister Eben erklären, daß der sog. Keelung-Zwischenfall zwischen England und Japan beigelegt sei. Bei diesem Zwischenfall handelte es sich bekanntlich um englische Besatzen über die Inselhandlung britischer Matrosen durch japanische Polizeibeamte. Der Generalgouverneur von Formosa habe einen Brief an den englischen Konsul geschickt, in dem er den Zwischenfall bedauerte. Er habe den beteiligten Polizisten einen Beweis erteilt, weil sie Hand an einen in Untersuchung befindlichen Matrosen gelegt und einem britischen Offizier gegenüber eine unangebrachte Sprache geführt haben. Der britische Konsul habe dem Generalgouverneur von Formosa versichert, daß er auf die Mitarbeit britischer Behörden bei der Verhinderung ähnlicher Zwischenfälle in Zukunft rechnen könne.

Bon den spanischen Fronten

x Salamanca, 13. April

Aus dem nationalen Heeresbericht vom Montag geht u. a. hervor, daß die militärischen Operationen an der Vastenfront und im Bereiche der Sidarmee durch schließlichen Wetter zum Stillstand gekommen sind, während an der Front von Madrid erneute bolschewistische Angriffe erfolgreich abgeschlagen werden konnten.

Seltzame „Söhne der Freiheit“ Aufsehererregende Verbrechen einer Sekte in Kanada

London, 13. April

Die Polizeibehörden in Nelson haben sich gezwungen, umfangreiche Such- und Verhaftungsmaßnahmen gegen das Treiben einer „Sekte der Freiheit“ zu ergreifen, einer Sekte, die sich seit einigen Tagen in Britisch-Columbia durch Terrorakte hervortut. Nach dem diese Sekte in den letzten Tagen Schulen und vier öffentliche Gebäude durch Brandbomben eingeeicht hat, drohte sie jetzt die Brücken der kanadischen Pazifikbahn zu sprengen. Diese Terrorakte sind angeblich Protestmaßnahmen der Sekte gegen die kanadischen Erziehungsmethoden. Die „Söhne der Freiheit“ sind die bekannte Sekte der „Duckborzen“ („Weißkämpfer“), die sich 1740 im Rufland gebildet hat und gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach Kanada ausgewandert ist.

Französisches Dorf von einem Erdbeben bedroht

x Paris, 13. April

Bei dem kleinen Ort Chomettes in der Nähe von Vonneville (Departement Haute Savoie) ist eine Fläche von etwa 10 Hektar in Ruinen gekommen. Die Bevölkerung mußte zum Teil mit ihrem Hab und Gut aus dem Erdbeben bedrohten Häusern fliehen.

Deutschland in der Weltwirtschaft

Der Reichsfinanzminister sprach in Kopenhagen

(:) Kopenhagen, 13. April

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach am Dienstag vor der Deutschen Kulturvereinigung in Kopenhagen über deutsche Finanz- und Wirtschaftsprobleme.

Eintleitend zeigte er die Lage auf, in die Deutschland durch die sinnlose Nachkriegspolitik geraten sei. Die beim Zusammenbruch der Reparationen übrig gebliebene Auslandsschuld von etwa 22 Milliarden RM. konnte auf dem an sich gegebenen Wege, nämlich durch Güter und Zinsen, nicht abgetragen werden. Das gleiche müsse aber unter den gegebenen Verhältnissen auch für die jetzt noch bestehende halb so hohe Auslandsschuldung angenommen werden. Deutschland suche sich über jedes Zeichen der Annäherung freizügigerer Weltwirtschaftsbeziehungen.

Der Minister schilderte, wie Deutschland sich auf die Verhärterung der Weltwirtschaftslage eingestellt habe. Trotz der riefenhaften Aufgabe der Weidewirtschaft sei die Kreditansparungsmaßnahme nicht ungebührlich überschritten worden. Diese Grenze sei be-

dingt durch die Steigerungsfähigkeit der Gesamtproduktions-, Verbrauchs- und Arbeitskraft des Volkes, aber auch durch die Entschlossenheit, eine neue Inflation zu vermeiden. Zudem seien die handelspolitischen Erfahrungen der Währungsangleichung in verschiedenen Ländern wenig ermutigend gewesen.

Gegenüber den Gegenwartsverfälschungen der Zukunftsprobleme nicht. Eine bessere Rohstoffverteilung könne wesentlich zur Milderung der Spannungen beitragen; praktische Lösungen im Wege vernünftigen Meinungsaustausches sollten gefunden werden. Der Reichsfinanzminister schloß seine Ausführungen mit einem Appell, der deutschen Lage Verständnis entgegenzubringen. Deutschland wolle sich als gleichberechtigte Nation im friedlichen Wettbewerb mit allen Völkern einen angemessenen Lebensstandard sichern.

Zu Ehren des Reichsfinanzministers gab der dänische Außenminister Dr. Munch Dienstag mittag ein Essen, an dem u. a. Finanzminister Hansen und Landwirtschaftsminister Vording teilnahmen.

Der Krieg in Waziristan / Englische Großaktion gegen die Bergstämme angekündigt

London, 13. April

Die Engländer wollen nun angeht die zunehmenden Unruhen an der indischen Nordwestgrenze und als Vergeltungsmaßnahme für die schwere britische Niederlage am vergangenen Freitag demnächst einen Großangriff auf die Aufständischen im Waziristan durchzuführen; hierbei werden voraussichtlich Truppen in Stärke von 3000 bis 5000 Mann eingesetzt werden. Laut Mittermeldungen wird die Entsendung einer starken Strafexpedition gegen die feindlichen Lori Abel Wazir-Stämme in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden. Die Expedition wird sich in der Hauptsache gegen den Aufständischenführer, den Fakir von Jpi, richten, wobei man versuchen wird, ihn entweder gefangen zu nehmen, oder aus dem Aufstandsgebiet zu vertreiben. Zur Zeit befinden sich bereits zwei englische Brigaden im Gebiet von Nord-Waziristan.

Der Fakir von Jpi befindet sich zur Zeit in einem vollkommen unzugänglichen Bergtal im Arakot-Distrikt. Er und seine ansehnliche dem Toric-Recht-Stamm angehörenden Aufständischen sollen auf diesem Wege abgelenkt und zur Unterwerfung gezwungen werden. Es handelt sich hier um mohammedanische Bergstämme, die vom ersten Tag an, da englische Menschen in Indien erschienen, einen

ewigen Krieg gegen das Weltreich führen. Einen Krieg gegen das Weltreich und gegen die Hindus.

Sie hassen die britischen Soldaten mit Urkraft und ohne Gnade. Sie hassen aber noch mehr die englischen Hindufohlen, denn in ihnen sehen sie nicht nur Söhne der Engländer, sondern darüber hinaus noch Urfeinde ihres Glaubens. Sie sind wohl die kanakischen Mohammedaner, die es in der Welt gibt.

Die Hauptwaffe, um die wilden Stämme fesseln zu machen, ist der Strafbau. Wie das alte Imperium Romanum groß und mächtig wurde durch sein Strafbauwesen, auf dem in Eilmärschen die Kämpfer ihre Regionen in bedrohte Gegenden werfen konnten, wie Mussolini Abyssinien und Tripolis durch Strafen fest an Italien fesselte, nachdem die Länder durch das Schwert erobert wurden, wie Napoleon Frankreich durch die Strafen des Krieges fester fügte, so verucht England, an diesem Wetterwinkel Indiens durch Strafbau den ewigen Krieg zu beenden. Doch hinter den Arbeitern hocken, von Seitenwehren bedeckt, mit schubereiten Karabinern die Soldaten. Aber immer wieder glückt es den Eingeborenen, Arbeiterkolonnen, Truppenkontingente zu überfallen, Forts zu zerstören und Telegraphenleitungen zu zertrümmern. Wer sind die Führer dieser wilden, einheimischen Krieger? Die einen sprechen von einem geheimnisvollen Feuerbrandfakir, vom dem Fakir von Jpi, der einst Kameltreiber, heute der heimliche König an der Nordwestgrenze Indiens ist. Die Nordwestprovinz soll ein selbständiger Staat werden, die Engländer und Hindus ausgerottet werden, das ist sein Ziel.

Keiner weiß Genaueres über ihn. Viele gute Kenner der Nordwestgrenze halten ihn für einen Agenten der Komintern, der hier sein Werk gegen das britische Empire beginnt und sich den religiösen Fanatismus der Bergbewohner lediglich zunutze macht. Andere wieder wollen wissen, daß der Entfasser der Aktivität der Verabschwörer Giasfar Khan, ein achtzigjähriger Veteran aus dem sogenannten zweiten afghanischen Krieg ist. Dieser Achtzigjährige soll stehendes englisch sprechen.

Im Mai des Jahres 1936 war ein Aufkommen der Kämpfe zu beobachten. Doch jetzt ist die „heilige Krieg“ der Nordwestprovinz, in der 60 000 Mann wohnen, die immer wieder die Waffen gegen England erheben, entbrannt. Die Bewohner von Waziristan wissen, daß ihre Unabhängigkeit dahin ist, wenn erst Autostrassen ihre zerklüftete Heimat rund um den Rhaiber-Bah durchziehen. Deswegen muß jeder Kilometer der neuentstehenden Autostrasse in diesem Gebiet mit Blut und Menschenleben erkauft werden.

Prag und die Führermarken

Man gibt die zeitweise Beschlagnahme zu

(!) Prag, 13. April

Fast die gesamte tschechoslowakische Presse schweigt sich, offenbar auf höhere Befehle, wegen der Beschlagnahme der reichsdeutschen Briefmarkenblöcke mit dem Kopfbild des Führers völlig aus, doch bekämpft das demokratische „Prager Tagblatt“, daß eine vorübergehende Beschlagnahme erfolgt war, weil auf den Markenblöcken auch ein Zitat aus dem in der Tschechoslowakei verbotenen Buch „Mein Kampf“ gedruckt steht. Die Beschlagnahme erfolgte, weil bei einigen (!) Leuten, die dieses Zitat in den Anlagen der Briefmarkenhändler lasen, Vergernis erregt wurde (!). Die Behörde sah jedoch schließlich keinerlei Grund zu einem Verbot.

„Graf Zeppelin“ nach Südamerika gestartet

(:) Friedrichshafen, 13. April

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag um 20.47 Uhr bei günstigem Wetter zu seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet. In Nord befinden sich 21 Fahrgäste und große Mengen Post und Fracht. Die hünsten Zeppelinreisenden bei der jetzigen Fahrt sind das dreijährige Töchterchen und der 13-jährige Sohn des brasilianischen Handelsattachés in Berlin.

Theater und Musik

Ein neues Schauspiel Gerhart Hauptmanns, und zwar eine vieraktige Komödie geht, der „Irre. Jig.“ zufolge, der Vollendung entgegen. Den Stoff hat er aus Ulrich von Lichtensteins mittelalterlichem „Frauendienst“ genommen. In diesem Epos wird die Zeit der Minnesänger auf eine sehr seltzame, großzügige Weise karikiert. Bei Hauptmann wird aus dem Ulrich von Lichtenstein eine Don-Luigotto-Figur, über den schließlich bei seiner eigenen Frau das letzte und schönste Minnewunder kommt.

„Jugend und Theater“. Einen ihrer Höhepunkte erreichten die Reichstheatertage der D.D. in Bochum am Montagabend in einer Großkundgebung der D.D. mit der Ansprache des Reichsjugendführers, der auf das Thema „Jugend und Theater“ einging. Die großen kulturellen Veranstaltungen der D.D. seien wirklich ein Erlebnis, an dem die ganze Jugend heute teilnehme, und die Menschen, die aus dieser Gemeinschaft heraus dramatische Werke gestalteten, seien erfüllt vom Glauben an ihre Sendung. Sie seien Ausdruck dieser Jugend, nicht Menschen, die irgendwie eingefleischt, gleichgeschaltet worden seien, sondern Expo-

nenten der jungen Gemeinschaft, Träger des kulturellen Wollens.

Ein deutsch-italienisches Filmabkommen kam in Berlin zustande. Es wird nunmehr den beiden Regierungen zur Ratifizierung vorgelegt. Die kulturelle Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens auf dem Gebiete des Films wird durch das Abkommen geregelt. Gleichzeitg gibt es die Richtlinien für den gegenseitigen Filmaustausch. Die speziellen wirtschaftlichen Abmachungen werden anschließend durch ein Sonderabkommen geregelt.

„Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll.“ Der italienische Film „Mario“, der am Vorabend des Geburtstags Adolf Hitlers im Berliner Ufa-Palast am Zoo für Deutschland uraufgeführt werden soll, ist von der Filmprüfstelle mit den Prädikaten „Staatspolitisch wertvoll“ und „künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnet worden.

Zum Internationalen Geologenkongress in Moskau Ende Juli hat die Preussische Geologische Landesanstalt eine Einladung abgelehnt. — Deutsche Wissenschaftler können auch nicht in ein Land reisen, das Deutsche unter fadenscheinigen Gründen einferkert.

Bummel über den Wendekreis

von Seppi Popfinger

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W. 35

Beschwerliche Eisenbahnfahrt

War das ein Gewadl und ein Klirren. Kein Fenster war dicht, daher kam es auch, daß unser Kragen und Hemd ausfahlen, als seien sie schon 6 Wochen getragen. Ein Sauerstoffapparat war angebracht gewesen, denn diese Mengen Staub einzatmen, war wirklich kein Vergnügen. Da hustet, schludt und lauscht man — und dazu sind die Spucknapfe da. Wir beide schluckten auch Staub, lauchten in der Stunde 100mal in den Napf und verfluchten nebenbei die Eisenbahngesellschaft wegen ihrer harten unheimlichen Primavera-Sessel.

Bunt und lebhaft war das Leben auf den Stationen und im Zuge. Selbst die Schaffner verkauften Erfrischungen und trieben damit schwindehaften Handel.

Es war ein „Schnellzug“, er hielt aber im kleinsten Indianerort an, wo dann gleich Dutzende Indios, Männer und Frauen und Kinder an die Fenster und in den Wagen kamen und ihre Erzeugnisse anboten, gebrannte Girilliere, Bühnenfingerringe und Maisstangen mit einer Fülle aus gebaktem Mehlteig. Sogar Blumen und sonstige Kleinigkeiten konnte man kaufen. Es war ein hübsches Geschäft, das die Eingeborenen dabei immer vollbrachten. Kaufte ich dem einen etwas ab, glaubte der andere ebenfalls, unter Brüllen seine Ware an den Mann bringen zu müssen.

Durch das lange Fahren müde, wollten wir einschlafen, aber es war unmöglich. Obwohl in Vera Cruz tagsüber eine fürchterliche Hitze herrschte, wurde es nachts um Stunde zu Stunde kälter. Je höher unser Zug kletterte — mußte er doch bis Mexiko-Stadt auf 2300 Meter Höhe — desto mehr froh uns.

Vor uns war ein 2-Klassenwagen gepuffelt, in dem dauernd Hähne krächten; wenn dieses Gegacker auf einige Minuten verstummte, dann waren es Kinder oder Eingeborene, die durch ihr Brüllen und lautes Schreien uns den Schlaf nahmen. Fest fing so ein „Dudwamweter“ auch noch zu schnarchen an, aber wie ...! So gern ich reise, aber da war ich wirklich herzlich froh, als der Morgen graute und wir gegen 7 Uhr Mexiko-City erreichten. Wir beide atmeten erleichtert auf.

„Hoffentlich hat Dolores gut geschlafen“, meinte Konny besorgt.

Langsam fuhren wir in die Stationen. Gedächtnis und Hotelbier spargen auf den noch fahrenden Zug auf, um den Reisenden ihre Dienste in einem ungeheuren Redeschwall anzubieten. Ich kenne den New Yorker Grand Central und den Anhalter Bahnhof; aber in keinem der beiden ist ein solcher Lärm, als hier. Manchmal versteht man nicht mehr sein eigenes Wort.

Wir suchten nun die amtliche Gepäckaufbewahrungsstelle. Zu unserem Erstaunen erfuhr wir, daß es so etwas auf diesem Bahnhof der Hauptstadt Mexikos nicht gibt. Ein Bahnangestellter erklärte uns, daß wir unsere Koffer in den Cafés und Zigarettenläden geben sollten. Dort riß der Verkäufer irgendwo einen Faden Papier an, schrieb drauf wieviel Stück wir abgeben hatten — und fertig war der ganze Depotschein. Keine Nummer, kein besonderes Erkennungszeichen. Wie leicht kann hier ein Koffer verwechselt werden.

Mexiko — Stadt der Gegensätze
Nun machten wir einen Spaziergang nach dem Stadtzentrum und dem Geschäftsviertel. Der Fremde kommt aus dem Staunen überhaupt nicht heraus, die Gegensätze von Pracht und Luxus neben bitterer Armut treten zu trüb hervor. Hier breite Straßen, moderne Straßenbahnen und elegante Limousinen, die in langen Reihen vor den großen Hotels und Cafés stehen — dort Indianer in billige Kleider, Trübsal und Stände, an denen Fleisch und Wurstbestände verkauft werden, die voll von Mücken und Insekten sind. Wahrlich ... ein seltsames Schauspiel!

Hier im Zentrum von Mexiko-City sind herrliche Bauten — riesige Geschäftshäuser bewei-



Das nennt man Sportbegeisterung. Gängematten und Baumrinne dienen beim Eisenarbeiten als Krabben.

den industriellen, sowie volkswirtschaftlichen Aufstieg dieses Landes. Das Regierungsgebäude, der wundervolle Theaterpalast und die vielen Kirchen, auch einige Banken ragen in herrlichen Bauformen empor und zeigen von großem Können ihrer Erbauer. Saubere, breite Straßen geben der Stadt ein vornehmes Gepräge. Mitten in diesem Großstadtdreieck hat man auch nicht die Natur vergessen; gepflegte Anlagen mit Blumen und Palmen erfreuen unser Auge.

Und erst diese Farbenprächtigkeit bei den Einwohnern selbst! Elegant und modern gekleidete mexikanische Senoritas, die in pastellfarbigen oder mit großen bedruckten Kleidern neben den nicht minder vornehm gekleideten Kavaliere einhergingen, sah man neben den rotbraunen Indianern, die in ihren malerischen Trachten und riesigen Sombreros auf den Köpfen über Straßen und Plätze hüpften.

Von einem Restaurant aus betrachtete ich voll Ehrfurcht die herrliche, in maurischem Stil erbaute Kathedrale. Auf dem Platz vor dieser Kirche sind unzählige Menschen hinaufgeschichtet worden. Der Boden Mexikos trank das Blut schon in Strömen.

Wir schlenderten gemütlich durch die Straßen, da fiel meinem Freund ein Schaufenster mit Plakaten über deutsche Schiffe und Seereisen auf. „Da schau hin, Seppi ... ich glaube,

wir stehen vor dem Büro der Hamburg-Amerika-Linie!“

„Stimmt! Auch der Norddeutsche Lloyd wird hier vertreten.“

Sofort gingen wir in den Laden, wo uns ein Deutscher bereitwillig Auskunft über die Wohnungsverhältnisse in der City gab. Dabei entwickelte sich folgendes Gespräch:

„Sie sind Bayer, mein Herr? Dann haben Sie sicher eine frische Halbe gern?“

„Und ob! ... Bei dieser Wärme hier kann man verdursten — und dauernd im Schatten wandeln, geht auch nicht auf.“

„Mein Lieber, der Schatten muß dann und wann sogar bezahlt werden.“

„Ja, wieso denn?“ frag ich.

„Bei den Stierkämpfen z. B. kostet ein Platz im Schatten dreimal soviel, wie einer auf der Sonnenseite.“

„Jetzt sagen Sie mir, wo gibt es denn in Mexiko gutes Bier?“

„Sie sind hier ganz nahe der Quelle. Gehen Sie gleich da vorn bis zur Gante, biegen dann rechts um, in der Mitte dieser Straße ist das mexikanische „Münchner Kindl“, der Wöler Franzl ist der Besitzer. Der hat nicht nur einen guten „Satz“, da können Sie auch a' Schweinsbar'n mit Sauerkraut oder a' Weaner Schnitzel“ haben.“

(Fortsetzung folgt)

Die Schau des Nationalsozialismus

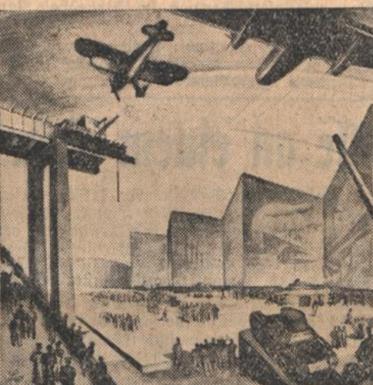
„Gebt mir vier Jahre Zeit“ / Zeugnis der Leistung und der Kraft

(1) Berlin, 13. April

Reichhaltig ist diese Ausstellung, die am 20. April eröffnet wird, wie keine andere zuvor. Reichhaltig, aber nicht ermüdend und verwirrend. Gerade die Fülle des Geschehens der

„Kraft durch Freude“, „Schönheit der Arbeit“ und Freizeitgestaltung.

In der Gruppe „Deutsche Kultur“ findet der neue deutsche Kulturwille, die Überwindung des jüdisch gelenkten Kulturbolschewismus be-
rechten Ausdruck in Gegenständen und Bildern,



Blick in die Ausstellungshalle II. An der rechten Dreifachwand die großen dreieckigen Wände, die hängend in die Halle eingezogen sind. Sie gliedern die Ausstellung in die vier großen Abschnitte: Deutsche Arbeit, deutscher Sozialismus, deutsche Kultur, deutsche Politik. Links im Bild, über der zur Galerie hinaufführenden Treppe, das naturgetreue Modell der Mangalfabrik auf der Reichsautobahn München — Landshut.

(Zeichnung: Smeethoff, M.)

letzten vier Jahre macht eine besonders klare Gliederung und eine Beschränkung auf das Wesentliche notwendig. So wird der Besucher niemals durch Einzelheiten überlastet, sondern er bekommt an wenigen, aber dafür um so stärkeren Beispielen einen Gesamteindruck von der Größe des Geschehens.

mag es sich um Architektur oder Plastik, um Theater oder Film handeln. Von dem Grundgedanken „Ein Führer, ein Volk, ein Wille“ schließlich ist der letzte und vielleicht härteste Teil dieser Schau, die politische Abteilung, beherrscht: Die Erziehung des deutschen Menschen zum Jungvolk über den Arbeitsdienst zum Soldatentum wird hier ebenso bedeutsam in Erscheinung treten wie die großen politischen Erfolge der Rheinlandbefreiung, der Saarabittmung und, als Krönung des Ganzen, die wiedergewonnene Wehrhoheit, deren Waffentragender der im Geiste des Nationalsozialismus erzogene neue deutsche Mensch ist.

Kurzberichte aus aller Welt

Neuer Segelflugweltrekord

200 Kilometer im Zweiflügel zurückgelegt

(1) Mainz, 12. April

Die bekannten schwäbischen Segelflieger Anies und Bed stellten am Montag mit einem doppelstiefigen Segelflugzeug eine neue Weltbestleistung im Langstreckenflug auf. Sie starteten auf dem schwäbischen Segelfluggelände Hornberg bei Gmünd und landeten in Bingen am Rhein, überbrückten also 200 Kilometer. Der bisherige Weltrekord, in der Krüm aufgestellt, stand auf 133 Kilometer.

Ein erbärmlicher Wüstling

Schwere Sittlichkeitsverbrechen an der arischen Stieftochter

(1) Frankenthal, 13. April

Vor der Großen Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich der verheiratete 49 Jahre alte Jude Salomon (genannt Sally) Weil aus Ludwigshafen a. Rh. wegen fortgesetzter Raufhändel, Unzucht, Blutschande und Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte verheiratete sich im August 1931 mit einer Staatsangehörigen deutschen Blutes. Diese brachte ein neunjähriges Mädchen mit in die Ehe, als dessen Vater sich ein Mann deutschen Blutes bekannte. Im Herbst 1936 verging sich Weil an dieser Stieftochter in schamloser Weise. Bis zu seiner Verhaftung am 14. Dezember v. J. mißbrauchte er das Kind in weiteren neun Fällen.

In der Gerichtsverhandlung legte der verbrochenen Jude ein Geständnis ab. Der Vorfall wurde geteilt durch die moralische Verkommenheit des Angeklagten, der das minderjährige Mädchen nicht allein mißbrauchte, son-

dern es auch sadistisch mißhandelte. Die Zeugin beklagte, daß sie in ihrer Verzweiflung verflucht habe, sich einmal mit Leuchtgas, ein andermal mit Tabletten zu vergiften, weil sie sich anders den Nachstellungen des jüdischen „Pflegervaters“ nicht mehr zu entziehen wußte. Das Urteil lautete auf eine Gesamtzuchthausstrafe von sechs Jahren und Aberkennung der Ehrenrechte auf sechs Jahre.

Verbrechen gegen § 218

Berwerliche Betätigung eines jüdischen Frauenarztes

(1) Düsseldorf, 13. April

Am 1. März war der Jude Walter Baer, der sich in Düsseldorf als „Frauenarzt“ betätigte, wegen Raufhändel von der Großen Strafkammer zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Bei diesem Verfahren hatte die Untersuchung ergeben, daß er sich seit mehreren Jahren in einer Reihe von Fällen des Verbrochens gegen das keimende Leben schuldig gemacht hatte. Er hatte sich nun deshalb vor dem Schwurgericht zu verantworten. Nach zweitägiger Verhandlung konnten dem Angeklagten sieben Abtreibungsfälle nachgewiesen werden. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus. Diese Strafe und die am 1. März wegen Raufhändel verhängte Strafe wurde zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren und drei Monaten zusammengezogen.

In dem Städtchen Ariogala, nördlich von Romo fand die Staatssicherheitspolizei in der Synagoge unter dem Podium des Rabbiners ein großes Paket kommunistischer Heftchriften, die für den 1. Mai bestimmt waren.

25 Gehöfte in Flammen

Verheerender Brand in einem Eichsfelddorf

(1) Heiligenstadt (Eichsfeld), 13. April
Am Dienstagmorgen gegen 12.30 Uhr brach in einem Gehöft in Kreuzgeber ein Brand aus, der sich, durch starken Wind begünstigt, mit riesiger Geschwindigkeit über das halbe Dorf ausbreitete. 25 Gehöfte stehen in Flammen, einige von ihnen sind bereits niedergebrannt. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge des Wassermangels außerordentlich schwierig, so daß beispielsweise eine Motorspritze nicht eingesetzt werden kann. Feuerlöschpolizei und Soldaten sind an den Rettungsarbeiten beteiligt.

Kind im Bett verbrannt

Das gefährliche Spiel mit Streichhölzern

(1) Darmstadt, 13. April

Im Stadtteil Arheilgen hatte eine Frau ihr in einem Zimmer weilendes 2½-jähriges Kind versorgt und war dann ihrer Hausarbeit nachgegangen. Als sich Brandgeruch bemerkbar machte, sah sie in der Wohnung nach und fand das Bettchen ihres jüngsten Kindes in Flammen. Wahrscheinlich hatte das Kind vom Nachtisch Streichhölzer genommen und damit gespielt. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es im Darmstädter Krankenhaus starb.

„Lebende Werkzeuge“

Jeder von uns weiß, wieviel für

seine Leistung vom Zustand seiner Werkzeuge abhängt. Auch der Körper besitzt unentbehrliche Werkzeuge, wie die Zähne. Sie müssen deshalb nicht nur geschont, sondern, wie jedes Werkzeug, auch sorgfältig behandelt werden. Vor allem sind sie sauber zu halten und richtig zu pflegen. Für die regelmäßige Pflege des kostbaren Werkzeugs „Zähne“ sollte man eine Qualitätszahnpaste wie Chlorodont verwenden.

Das fehlende Salz in der Suppe

Kein Grund zur Ehescheidung

(1) Wien, 13. April

Die Liebe geht durch den Magen, diesem Sprichwort huldigte voll und ganz ein Wiener Ehemann, der einzig und allein wegen mangelnder Befriedigung seines verwöhnten Gaumens die Ehescheidung einreichte. Besonders hervorzuheben ist die Klageschrift, die in einer Einbrennsuppe gefüllt hatte, und Salz, das in einer anderen Suppe gefehlt hatte. Obwohl ungehalten leichter zu forrieren ist als verhalten, pläti besagtem Ehemann gerade bei der ungeliebten Suppe die Geduld und er ließ zum Kadi. Die Gattin wehrte sich natürlich gegen die Klage und erklärte, daß es nicht ihre Schuld sei, wenn der Gatte die besonderen Ansprüche eines Feinschmeckers stellte. Nebenfalls sei sie keine Köchin, die man einfach entlassen könne. Das Zivillandesgericht kam zur Abweisung der Klage. Die Unannehmlichkeit des Essens sei von dem Kläger nicht bewiesen worden, und die Mehllumpchen und das fehlende Salz stellten keine so schwerwiegenden Vergehen dar, daß man deshalb zur Scheidung kommen könne.

Er machte der Post Konkurrenz

Eine geheime „Privatpost“ in Warschau aufgedeckt

(1) Warschau, 13. April

In Warschau wurde eine geheime „Privatpost“ entdeckt, die ein Kaufmann auf Grund von Verträgen mit fünf größeren Banken der Hauptstadt betrieb. Die Banken übergaben dem illegalen Postunternehmer täglich mehrere tausend Briefe, vorwiegend Benachrichtigungen über die Fälligkeit von Wechseln. Bei Beförderung durch die Post kostete eine solche Benachrichtigung einschließlich des Rückscheines 30 Groschen das Stück, während die „Privatpost“ nur 8 Groschen für jeden Brief verlangte. Bei der Durchsuchung der Wohnung des privaten „Posthalters“ wurden mehrere tausend Briefsendungen vorgefunden. Abgesehen von dem Strafverfahren, wird die Postverwaltung voraussichtlich eine Entschädigungsklage anhängig machen, da sie einen außerordentlich hohen Schaden erlitten hat.

Der Magistrat wurde belagert

Arbeitslosenauflösungen in Polen

(1) Warschau, 13. April

In Sosnowice fand am Montag eine Arbeitslosenauflösung statt, in dessen Verlauf es zu Zwischenfällen kam. Nach dem Bericht der „Gazeta Polska“ belagerten mehrere hundert Arbeitslose das Büro des Arbeitsfonds und mußten von der Polizei mit Hilfe von Tränengas zerstreut werden. Die Arbeitslosen zogen dann vor das Magistratsgebäude und nahmen eine drohende Haltung ein, so daß berittene Polizei gegen sie vorgehen mußte. Eine Anzahl von Personen soll verletzt worden sein.

Wie der „Evening Standard“ meldet, hat eine Anzahl von englischen Abgeordneten und Straßenbauverwandigen eine Einladung Dr. Todts angenommen, das moderne deutsche Straßenbauwesen zu studieren. Das Blatt nennt die Reise die größte und best ausgearbeitete Expedition, die Abgeordnete eines Landes in ein anderes in der ganzen parlamentarischen Geschichte durchgeführt hätten.

Der seltene Fall, daß zwei Eheleute in der gleichen Nacht sterben, hat sich in Rehmshorf, Kreis Zeitz, ereignet. Das betagte Ehepaar Sprotte, das seit längerer Zeit kränzlich war, ging innerhalb von zwei Stunden in den ewigen Frieden über. Gegen 4 Uhr morgens schloß der 76-jährige Ehemann, knapp zwei Stunden später seine 74-jährige Lebensgefährtin die Augen.

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Warm, fast schwül war der Dienstag, immer häufiger wird auf der Straße der Mann ohne Mantel und mit offenem Rock. Die Sonne kam freilich nicht recht durch — fünf Stunden hat sie immerhin geleuchtet — es war diesig, wie man zu sagen pflegt, und zuweilen sah es grau-bewölkt, sogar fast nach Regen aus. Die höchste Temperatur kam auf 19,7 Grad, die niedrigste auf 6,1 Grad, im Mittel 4 Grad über normal. Der Wind kam aus Osten in Stärke 2, die Sicht betrug 20 Kilometer — und der Luftdruck fällt und fällt.

Große Ereignisse

Werfen ihre Schatten voraus. Mit allen Kräften wird an den umfangreichen Vorbereitungen zum bevorstehenden Gantag der NSDAP gearbeitet. Schon seit geraumer Zeit stehen die langen Reihen der Fahnenmatten in den Straßen, in der Karl-Friedrich-Straße, dem Weg zum Festplatz zum Adolf-Hitler-Platz, mit dem bekannten Leuchtsäulen verbunden. Besonders eindrucksvoll wird diesmal wieder der Kaiserplatz werden, an dem ein Rondell von Fahnenmatten mit Scheinwerfern angebracht, weithin leuchtend ein pompöses Bild abgeben wird. Auch auf dem Festplatz selbst gehen die Umbauarbeiten ihrem Ende entgegen, und drinnen in der Ausstellungshalle wird die letzte Hand an die antibolschewistische Schau gelegt, die dem diesjährigen Gantag ihr besonderes Gepräge gibt.

Weltgefahr Bolschewismus



Aus der großen antibolschewistischen Schau, die anlässlich des Gantags der NSDAP in Karlsruhe in der Stadt-Ausstellungshalle allen Volksgenossen in eindringlichen Bildern die Weltgefahr des Bolschewismus vor Augen führen wird.

Öffentliche Vorlesungen

an der Hochschule für Lehrerbildung Karlsruhe
Im Sommersemester 1937 werden an der Hochschule für Lehrerbildung Karlsruhe folgende öffentliche Vorlesungen gehalten:

Dozent Dr. Klassen: Die Entwicklung des deutschen Schulwesens, Samstag 11-12 Uhr; Jugend- und Charakterkunde, Dienstag und Freitag 11-12 Uhr.

Dozent Dr. Hohlfeld: Geschichte des westdeutschen Volkstums von der französischen Revolution bis zur Gegenwart, Dienstag 10 bis 11 Uhr.

Professor Dr. Reiningger: Rassenkunde und Rassengeographie des deutschen Volkes, Montag und Freitag 10-11 Uhr.

Dozent Dr. Manjer: Deutsche Mundart und Hochsprache (ihre Geschichte und ihre Bedeutung für die Volkserziehung), Samstag 10 bis 11 Uhr.

Der Besuch dieser Vorlesungen ist jedem gegen Lösung eines Gasthörscheins möglich. Beginn am 16. bzw. 17. April.

Außerdem findet an der Hochschule für Lehrerbildung eine öffentliche Gemeinschaftsvorlesung mit dem Rahmenthema „Die deutsche Landschaft und der deutsche Stamm“ statt, die unentgeltlich zugänglich ist. Erstmals beginnt die Vorlesung am Donnerstag, dem 15. April, 20.15 Uhr. Es spricht Dozent Dr. Frommer über „Die Oberrheinlande, ihre geographische und wirtschaftliche Einheit“.

Aus Beruf und Familie

75 Jahre alt, Kirchenrat Ernst Fischer vollendete gestern in erfreulicher Gesundheit sein 75. Lebensjahr. In seiner jahrzehntelangen Wirksamkeit in der evangelischen Gemeinde unserer Stadt hat sich dieser Geistliche, auch als Hofprediger des Großherzoglichen Hauses, überall Anerkennung, Liebe und Dankbarkeit erworben. Trotz seines vorgerückten Alters ist Kirchenrat Fischer dann und wann noch seelsorgerlich tätig und hat so auch im vorigen Jahr seinem Freund, dem Geheimrat Professor Dr. Dreßler, den letzten geistlichen Dienst

erwiesen. Dem hochbetagten, verdienstvollen Mitbürger unsere Wünsche für weitere gesunde Jahre.

× **Todesfall.** Im Stadtteil Rüppurr starb im Alter von 79 Jahren Landwirt Friedrich Graf. Unter großer Beteiligung seiner Angehörigen und Bekannten, auch der Vereine, wurde der weithin bekannte Bürger zu Grabe geleitet.

Betriebsunfall beim Betriebsausflug ist zu entschädigen

Das Reichsversicherungsamt hat in einer Entscheidung festgestellt, daß ein Unfall, der sich bei Ausübung eines Spiels anlässlich eines Betriebsausflugs ereignet, als Betriebsunfall anzusehen und zu entschädigen ist. Das Reichsversicherungsamt erklärt, daß die gemeinsame Arbeit von Betriebsführer und Gefolgschaft heute nicht mehr auf die

eigentlichen Betriebszwecke beschränkt ist. Vielmehr sei eine den Versicherungsschutz gewährende Betriebsmäßigkeit auch dann anzunehmen, wenn eine der Pflege des Gemeinschaftsgedankens dienende geschlossene Betriebsveranstaltung vorliegt, die von der Auto-

Das Entscheidende ist nicht allein die Befestigung oder Überwindung der Not, entscheidend ist die geflügelte Gemeinschaft mit dem Willen zum Kampf.



rität des Betriebes getragen wird. Diese Merkmale träfen sowohl für den Betriebsausflug im ganzen, wie auch für das im Rahmen des Ausflugs veranstaltete gesellige Spiel zu. Für die Veranstaltung war ein Vertrag gewährt worden, um die Teilnahme aller Gefolgschaftsmitglieder sicherzustellen. Bei einem Wettlauf stürzte eine Teilnehmerin und brach sich die rechte Hand.

Unsere städtischen Bäder / Was sie einbringen und kosten

Am letzten Sonntag ist unser schönes Strandbad Rappenburg für den Sommer 1937 wieder eröffnet worden. Das lenkt unsere Aufmerksamkeit wieder einmal auf unsere vier städtischen Bäder. Eine genügende Anzahl Hallen- und Freibäder zu haben, ist für eine Stadt vom hygienischen wie vom sporttherapeutischen Standpunkt aus überaus wichtig. Freilich erfordert der Betrieb und die Unterhaltung solcher Bäder erhebliche Geldmittel.

Die Stadt Karlsruhe wendet für ihre Bäder, wie wir dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1937 entnehmen, an Ausgaben insgesamt 497 500 RM. auf, denen Einnahmen in Höhe von 344 610 RM. gegenüberstehen, so daß sich

ein **Zufuß von 152 890 RM.**

ergibt. Im einzelnen erfordern an Zuschüssen: das Bierordbad 78 250 RM. (Rechnungsjahr 1936: 44 710 RM.), das Friedrichsbad 21 950 Reichsmark (1936: 12 150), das Strandbad Rappenburg 49 060 RM. (44 960 RM.) und das

Sonnenbad Rheinhafen 3690 RM. (7940 RM.). An Einnahmen erbringt das Bierordbad 156 790 RM. (Rechnungsjahr 1936: 143 610 RM.), das Friedrichsbad 139 680 RM. (143 370 RM.), das Strandbad Rappenburg 40 740 RM. (45 490 Reichsmark) und das Sonnenbad Rheinhafen 7400 RM. (8250 RM.).

Außer den laufenden Ausgaben — Löhne, Gehälter usw. 166 710 RM., Verwaltungsausgaben 22 640 RM., eigenlicher Badebetrieb, vor allem Kohlen, Strom und Gas 93 490 RM. — sind hier auch noch einmalige Ausgaben vorgesehen. So entfallen auf die Instandsetzung der elektrischen Anlagen im Bierordbad 3000 Reichsmark, auf die Instandsetzung der Schwimmhalle im Bierordbad (2. Rate) 37 100 und als 3. Rate für die Pflasterung der Wege mit alten Steinen im Strandbad Rappenburg 3000 RM.

Man sieht, es sind schon ganz erhebliche Summen, welche die Stadt im Interesse der Gesundheit ihrer Bewohner aufwendet.

Sieben Verkehrsunfälle an einem Tage!

Kaum hat die wärmere Jahreszeit wieder begonnen, da häufen sich auch schon wieder die Verkehrsunfälle. Am Laufe des 12. April ereigneten sich in Karlsruhe und Durlach sieben Verkehrsunfälle.

Kurz nach 6 Uhr stieß Ecke Sandplatz und Schildpromenade ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen, wobei letzterer leicht verletzt wurde. Die Schuld trägt der Radfahrer, der in übermäßigem Tempo fuhr.

Um 10.15 Uhr fuhr, wie bereits gemeldet, in der Karl-Friedrichstraße ein Personenkraftwagen einen Radfahrer, eine Radfahrerin und zwei Fußgängerinnen an. Die beiden Fußgängerinnen erlitten hierbei Gehirnerschütterungen und Prellungen und wurden in das Krankenhaus verbracht. Die Radfahrerin erlitt leichte Schürfwunden. Die Kraftwagenführerin hatte die Herrschaft über ihre Fahrzeuge verloren.

Gegen 10.40 Uhr wollte auf der Reichstraße Nr. 3, zwischen Durlach und Gröbzingen, ein Lastzug einem entgegenkommenden Personenkraftwagen ausweichen. Er geriet in den Straßengraben und kippte um. Der Lastzug wurde erheblich beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Um 10.45 Uhr stieß Ecke Rhein- und Ruitstraße ein Kraftfahrer und eine Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin erlitt leichte Hautabwühlungen und Prellungen. Außerdem entstand geringer Sachschaden. Die Schuldtraue bedarf noch der Klärung.

15.20 Uhr stieß auf der Kreuzung Schloßplatz und Herrenstraße ein Personenkraftwagen und ein Krafttrad zusammen, wobei der Krafttradfahrer leicht verletzt wurde. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Der Unfall entstand dadurch, daß der Führer des Personenkraftwagens auf der Kreuzung meubete, ohne die Aenderung seiner Fahrtrichtung anzuzeigen.

Gegen 17 Uhr erfolgte infolge Auserachtlassung des Vorfahrtsrechtes ein Zusammenstoß eines Personenkraftwagens mit einem Pferdeführer auf der Kreuzung Karl- und Vorkholzstraße. Es entstand nur leichter Sachschaden am Personenkraftwagen.

Um 17.45 Uhr wurde in der Hardtirake ein Radfahrer von einem Motorradfahrer von hinten angefahren und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer erlitt starke Prellungen am Becken und Rücken. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Krafttradfahrer, weil er den Radfahrer nicht genügend links überholte.

Verkehrsfürer. Dem Emil Ganz, Kraftwagenführer in Karlsruhe, wurde die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unterlagt und die Fahrerlaubnis der Klasse 3 entzogen, weil er am 19. März 1937 mit seinem Lastwagen eine Person berast anfuhr, daß diese eine Platzwunde am Hinterkopf und eine Gehirnerschütterung davontrug. Außerdem ist Ganz beschuldigt, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, die Unfallstelle verlassen und somit der Führerhaft sich schuldig gemacht zu haben.

Kleine Umschau

Wiederkehrenfeier des ehem. Inf.-Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm. Der Verband der Angehörigen des ehem. Inf.-Regts. Markgraf

Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111 begehrt am 9. und 10. Oktober d. J. in Rastatt die Feier des 85. Gründungsstages des Regiments, verbunden mit der Einweihung eines neuen Ehrenmals auf dem Adolf-Hitler-Platz (früheren Schloßplatz). In den vielen Kameradschaften ehem. 111er wird bereits eifrig für diese Wiederkehrenfeier gearbeitet. Anfragen jeder Art und Anmeldungen sind frühzeitig zu richten an Kamerad Karl Mann, Rastatt, Wilhelmstraße 9.

Vom Wochenmarkt. Am Dienstag war der Wochenmarkt leblich mit Gemüse, Salat und Obst versorgt. Reichlicher war das Angebot an Eiern. Mit genügenden Mengen war auch Butter und Geflügel vertreten. Letzteres fand nur wenig Käufer; im übrigen war der Absatz mittelmäßig.

Merkwürdige „Hafenzüchter“

27 Monate Gefängnis wegen Hafendiebstahls
Im Kurz vor Weihnachten 1932 begaben sich der 46 Jahre alte vorbestrafte Josef Schwamberger, der 47 Jahre alte vorbestrafte Emil Huber von hier auf Fahrrädern nach Durlach, um Hafeln zu fischen. Sie drangen in die Gartenhütte eines Kriegsinvaliden ein und entwendeten elf Zuchthäfen im Wert von etwa 350 RM., die sie brüderlich teilten und verzehrten.

Das Kleblatt, das sich am Dienstag wegen dieses gemeinen Diebstahls an einem Kriegsinvaliden vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte, gab den Sachverhalt zu. Die Anregung zu dem Diebstahl ging von dem wegen Diebstahls bereits rückfälligen Schwamberger aus. Vorher hatten sie sich mit Schnaps Mut angeeignet. Die Angeklagten waren mit dem Bestohlenen bekannt und hatten auch dem Zuchthäfen angehört. Für den Bestohlenen bedeutete der Verlust der Hafeln einen empfindlichen Schaden. Es handelte sich um wertvolle Zuchthäfen, die schon auf Ausstellungen waren. Huber und Herzog hatte er im Bereich aufgenommen, Huber mußte Bescheid in seinem Stall, D. beziffert den Gesamtschaden auf 1000 RM.

Vorsitzender: Wenn ihr euch bloß einen Braten leisten wolltet, warum habt ihr euch die wertvollen Zuchthäfen herausgeholt?
Angeklagter Schwamberger: Ich verstehe von Hafeln nichts.

Vorsitzender: Ihr habt eben da zugegriffen, wo es am grössten war.
Angeklagter: Ich war mir dessen nicht bewußt. An alles kann ich mich nicht mehr erinnern.

Vorsitzender: Es scheint, daß durch den Alkohol das Gedächtnis nachläßt. Sie trinken eben, um das Gewissen zu betäuben. Trinken Sie, abgesehen, wenn sie solche Taten verüben, auch sonst ordentlich?

Angeklagter: Ich trinke sonst auch mal einen, wenn ich schwer arbeiten muß.

Das Gericht erkannte gegen Schwamberger auf ein Jahr vier Monate Gefängnis, gegen Herzog auf sechs Monate, und gegen Huber auf fünf Monate Gefängnis.

Invalidenversicherung
Berücksichtigungsmarken
Dem 5. April dieses Jahres ab wurden mit Gültigkeit für alle Landesversicherungsanstalten neue Beitragsmarken herausgegeben mit Bildern aus dem Erwerbsleben.

Sport und Spiel

Badische Fechtmeisterchaften in Karlsruhe

Am 24. April werden in Karlsruhe die badischen Fechtmeisterchaften im Degenfechten der Männer und Florettfechten der Frauen ausgetragen. Das Meldebüro ist ausgeschrieben ausgefallen, 30 Bewerber sind bei den Männern am Start, während bei den Frauen 25 Bewerberinnen auftreten.

Im Degenfechten

wird es der badische Meister Anick (Freiburger Tisch), der erst kürzlich die deutsche Studentenmeisterschaft errang, sehr schwer haben, seinen Titel zu verteidigen. Schon sein Vereinsteamerader Steiner ist ein harter Gegner. Altmeister Stahl und Schneider (Forzheim), sowie die Karlsruher Vortoluzzi (langjähriger Meister), Jockhed und Kögel sind weiterhin sehr zu beachten. Die SS ist durch Hauck und Blum hervorragend vertreten, Blum ist badischer Säbelmeister. Da außerdem der gute Nachwuchs vertreten sein wird, sind Ueberrassungen nicht ausgeschlossen.

Bei den Frauen

kann Frä. Beck (Lv 34 Forzheim) ihren Titel nicht verteidigen, so daß Frä. Ewerbeck, die die Meisterschaft der Studentinnen inne hat, erste Ausichten auf die Meisterschaft hat. Die aus Desterreich gekommene Willingerin, Fräulein von Gregurich, ist in ihrem Können noch nicht bekannt, sie ist die Tochter des in Mannheim tätig gewesenen Fechtmeisters von Gregurich. In Desterreich soll sie bereits größere Erfolge errungen haben. Karlsruhe scheid insgesamt sechs Fechterinnen in den Kampf, während aus Mannheim fünf Bewerberinnen eingereisen werden. Die frühere Meisterin Gunzer (Mannheim) ist allerdings nicht am Start.

Salem-Schule in England

Die aus acht Kämpfern bestehende Mannschaft der Schloßschule Salem in Baden befreit den alljährlichen Kampf mit britischen Schulen und konnte im White-City-Stadion zu London zum drittenmal den wertvollen

Wanderpreis an sich bringen. Die deutsche Schule siegte im Gesamtergebnis mit 52 Punkten vor der Antillisch-Schule mit 46 Punkten.

Diese beiden besten Mannschaften trafen sich Montag noch in einem Freundschaftskampf im Nerton, wo die zahlenmäßig stärkere Mannschaft der Engländer der Salem-Schule knapp mit 4:3 Punkten überlegen war. Der Erststeg der Engländer wurde erst in der als Letztem Wettbewerb ausgetragenen Staffel festgelegt.

Humor im Sport

Bier Tore zu verzollen

In einem französischen Blatt wird von einem „kleinen Grenzwissenschaftler“ im Anschluß an die Rückreise französischer Schlächterbummel aus Stuttgart vom Fußballerkampf Deutschland gegen Frankreich wie folgt berichtet:

Bei unserer Rückkehr aus Stuttgart hat sich in Rehl ein nicht alltägliches Intermezzo zwischen einem deutschen Zollbeamten und einem Meßer Supporter (Schlächterbummel) abgespielt. Der diensthabende Beamte fragte unseren Reisegefährten, ob er nichts zu verzollen habe.

Etwas ägernd, als habe er kein ganz lauberes Gewissen, antwortete unser Reisegefährte mit schwacher Stimme: Na, doch, aber... ich traue mir nicht, das zu deklarieren... viel leicht... habe ich nicht genug Geld!

Mit ärztlichem Ernst sah der Zollbeamte den Meßer an und sagte: „Nur heraus mit der Sprache — was haben Sie denn?“

„Wir haben vier Tore mitgebracht“, lautete die Antwort.

Italien wird sich aller Voraussicht nach an der Tour de France nicht beteiligen.

Deutschlands Hockeys für den Länderkampf gegen Belgien am kommenden Samstag, 17. April, in Brüssel wurde wie folgt angekündigt: Lichtefeld; Griegerer, Auberheide; Dr. Blehmann, Wente, Schmalz; Rasmann, Schulz, Uhl, R. Weiß, Herting.

Aus Stadt und Land

Reich an Vitaminen

Der gesundheitliche Wert des Kohlstoffs

Wenn bei der Werbung für vermehrte Kohlablast so häufig auf die Bekömmlichkeit und den gesundheitlichen Wert von Kohl hingewiesen wird, so sind diese Angaben nicht aus der Luft gegriffen. Sie beruhen auf den Ergebnissen der Nahrungsmittelforschung.

Besonders zwei Dinge sind hier zu erwähnen, nämlich der Gehalt des Kohl an basischen Stoffen und sein Reichum an Vitaminen. — Jeder hat es einmal in der Schule gelernt, daß viel Nahrungsmittel, vor allem das Fleisch, Säureanreicherungen hervorrufen, die, wenn sie eine bestimmte Grenze überschreiten, den Körper schädigen. Die in den Nahrungsmitteln aufgenommenen mineralischen Stoffe müssen in saurer Art müssen eine Ausgleichende aufweisen, damit der Mensch sich wohl fühlt. Ja, man kann darüber hinaus sogar sagen, daß bei einer richtigen Ernährung weit mehr basische als saure Stoffe aufgenommen werden müssen.

Der Kohl enthält nun einen **Vasenüberschub**, der bei der Nahrungsmittelforschung sagt, und trägt dazu bei zu einem Ausgleich gegenüber dem Fleisch, das wir gleichzeitig mit dem Gemüse essen. Ein Kohlgemisch mit einer kleinen Fleischbeigabe stellt deshalb vom gesundheitlichen Standpunkt aus eine ideale Form der Ernährung dar.

Der Gehalt an Vitaminen, die durch die moderne Nahrungslehre erst in das rechte Licht gerückt sind, ist beim Kohl mindestens ebenso günstig wie bei den übrigen Gemüsesorten. Die wir wegen ihres Vitaminreichtums schätzen. Besonders das Vitamin C, das zur Verhütung und Heilung des gefährlichen Sturbs unbedingt erforderlich ist, findet sich beim Kohlstoff in hervorragendem Maße, so daß auch in dieser Hinsicht der Kohlstoff unbedingt zu empfehlen ist.

Wenn also die Hausfrau zur Zeit wieder nach Preise und Rundernt darauf hingewiesen wird, daß es ihre Pflicht ist, die noch vorhandenen großen Vorräte an Kohlstoff durch vermehrten Konsum im Haushalt zu verringern, dann nützt sie sich selbst und ihren Angehörigen, wenn sie diese Aufforderung ernsthaft befolgt.

Fräftiger Arbeitlosenrückgang in den badischen Bezirken

Trotz der ungünstigen Witterung im März

Am März konnte sich in diesem Jahre in Badenwürttemberg infolge der vorwiegend sonnigen Witterung, die die Aufarbeiten in Landwirtschaft und Gartenbau, in der In-

dustrie der Steine und Erden und im Tiefbaugewerbe stark behinderte, die für das Frühjahr zu erwartende Belebung der Beschäftigungslage nicht voll durchsehen. Trotzdem war in allen Bezirken und Berufsgruppen eine beträchtliche Abnahme der Arbeitslosenahlen zu verzeichnen. Die Gesamtzahl betrug 12 294 Personen, und zwar 4827 in den württembergischen und 7467 in den badischen Bezirken.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern in Württemberg und Baden oorgemerkt waren, belief sich Ende März auf 45 698 Personen (35 735 Männer und 9953 Frauen). Auf Baden entfielen 39 127 Arbeitslose (30 889 Männer und 8238 Frauen).

In der Statistik der unterstützten Arbeitslosen ergab sich für die Unterstützten der Reichsanstalt eine Abnahme um 9216 Hauptunterstützungsempfänger; die Zahl der in der öffentlichen Fürsorge unterstützten arbeitslosen Wohlfahrtsdienstleistungen ging um 244 Personen zurück.

Der Stand an unterstützten Arbeitslosen in Baden war Ende März 1937 folgender: Unterstützte der Reichsanstalt 23 956, anerkannte arbeitslose Wohlfahrtsdienstleistungen 1890.

Kleine badische Chronik

Aus der unteren Nardt

ii. Friedrichstal. (Generalversammlung.) Die Spar- und Darlehenskasse hielt ihre Hauptversammlung ab. Als Vorsitzender wurde auf weitere drei Jahre Wilhelm Albert Borell wiedergewählt. — Seinen 77. Geburtstag konnte in voller Rüstigkeit Martin Gorenflo begeben.

ii. Riedolsheim. (Verzehrung.) Der seit über 11 Jahre hier tätige Hauptlehrer Liebhard wurde nach Haagfeld versetzt.

ii. Neuthard. (Von der Schule.) Von Furtwangen wurde als Schulleiter in die hiesige Volksschule Hauptlehrer Rinai versetzt. Der seitherige Schulleiter Köflein wurde nach Unterwiesheim versetzt.

ii. Ruppheim. (Ein Schulbad.) Dieser Tage wurde mit der Errichtung eines Bades im Schulhaus begonnen. Wie man hört, ist auch demnächst der Bau einer neuen Turnhalle vorgesehen.

Aus Kraichgau und Bruhraln

ii. Weingarten. (Verschiedenes.) Der seitherige Musikverein Harmonie wurde nun, um sein Fortbestehen zu sichern, in **Gemeinschaftskapelle** umgewandelt. — Sein 43jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbahn konnte Reichsbahnoberinspektor Friedrich Maier begehen. Gleichzeitige konnte Hermann Böcker sein 25jähriges Geschäftsjubiläum als Buchhalter feiern.

v. Fock. (Ein Feuerlöschbrunnen) wurde hier am Samstag der Feitungsprobe unterzogen. Der Brunnen hat bei nur 40 cm Durchmesser eine Tiefe von 11 Metern und verzweigt eine normale Wasserhöhe von 4,5 Metern. Bei der Probe arbeitete die Bruchsaler Motorspritze zwei Stunden lang mit 7 Schlauchleitungen, wodurch der Wasserstand bis auf 90 cm

zurückging, dann aber gleiche wieder die Normalhöhe erreichte.

6. Ubstadt. (Sanitätsübung.) Vergangenen Sonntag fand von den Kolonnen Unterwiesheim, Oberwiesheim, Ubstadt, Weiber und Reuten eine größere Saalübung statt. Dr. Pupp, sowie der Vorsitzende des Bezirksmännervereins Bruchsal, Kamerad Schred, konnten ihre volle Anerkennung aussprechen. Der Führer der Kolonne, Dr. Meier, Unterwiesheim, hatte die Übung auf das Sorgfältigste vorbereitet. Es wurde noch die Übung verdienter Sanitätsmänner vorgenommen.

9. Ubstadt. (Die Tabakfabrik) hielt dieser Tage ihre Hauptversammlung ab. Diplom-Landwirt Reif vom Landesverband sprach über alle Fragen des Tabakbaues, Dekonominat Bausch über die Milch-, Fett- und Brotversorgung, ein weiterer Redner stellte die Gefahren des Kartoffelfäfers dar. Die Berichte über das letzte Tabakjahr lauteten befriedigend, denn es konnten an Hauptgut allein rund 480 Zentner zur Waage gebracht werden. Auch der Erlös war befriedigend.

1. Stettfeld. (Dorfabend.) Die Jungbauernschaft veranstaltete hier einen Dorfgemeinschaftsabend. In einer Halle von Darbietungen in Sport, Spiel, Theater und Gesang wurden den Gästen unterhaltende Stunden geboten.

1. Müngolsheim. (Im hiesigen Schwefelbad) werden wieder bauliche Erweiterungen vorgenommen, da die steigende Besucherzahl diese Maßnahme unausweichlich gemacht hat. Zweifellos wird sich dieses Jahr die günstige Entwicklung der letzten Jahre fortsetzen.

x. Breiten. (Todesfall.) Im Alter von 76 Jahren starb hier Frau Rosine Servay, geb. Weiler.

Aus dem Albtal

Ettlingen. (90 Jahre Turnverein.) Der Ettlinger Turnverein 1847 feiert vom 20. bis 27. Juni durch eine Sportwoche sein 90jähriges Bestehen.

Aus Offenburg und Umgebung

Dundenheim. (Berunglückt.) Der Landwirt Adolf Schwärzel wollte zum Offenburger Ferkelmarkt fahren. Hinter der Kinzigbrücke scheute plötzlich das Pferd, das Gespann riß das Gelände um und Fuhrmann, Pferd und Wagen stürzten auf die Wiese. Schwärzel brach den Fuß und erlitt wahrscheinlich auch innere Verletzungen. Man verbrachte den Verunglückten sofort ins Offenburger Krankenhaus. Ein Ferkel wurde getötet und der Wagen schwer beschädigt, während das Pferd unverletzt blieb.

Vom Hochschwarzwald

6. Triberg. (Anzaberichte.) Am Sonntag fand hier die Generalversammlung der Gewerbebank Triberg eGmbH für das Geschäftsjahr 1936 statt. Es konnte ein Aufschwung der Bank festgestellt werden. Vorstand und Aufsichtsrat blieben durch die Neuwahlen unverändert. — Kameradschaftsabende veranstalteten am Samstagabend in der „Lanne“ die Postbeamten von Triberg und der näheren Umgebung und im Hotel „Engel“ Mitglieder und Freunde des Sanitätszuges Triberg.

Aus Freiburg und Umgebung

Freiburg. (Haushaltsplan ausgeglichen.) Der Haushaltsplan der Stadt Freiburg für das Rechnungsjahr 1937 ist leicht in Einnahmen und Ausgaben mit 33 395 000 RM. ab. Seit 1933 ist dies der zweite Wirtschaftsjahr, der ohne Fehlbetrag abschließt. Der Zuschußbedarf für das Fürsorgewesen ist seit 1933 um rund 1,3 Millionen RM. zurückgegangen. Die städtischen Betriebe zeigen einen erfreulichen Aufschwung. Auch das Finanzwesen zeigt eine Aufwärtsbewegung. Das Vermögen der Stadt Freiburg, das jetzt rund 58,5 Millionen RM. beträgt, hat sich seit 1933 trotz der erheblichen Fürsorgelasten um etwa 3,5 Millionen RM. erhöht. Die Vermögenswerte der Stadt befinden sich in der Hauptsache aus bebautem und unbebautem Grundbesitz. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang noch, daß die Bevölkerungszahl in den vergangenen vier Jahren um über 4000 Seelen auf rund 108 000 gestiegen ist.

Unterriederbach (bei Waldkirch). (Diamantene Hochzeit.) Die Eheleute Karl Berner und Helene geb. Meier konnten am Sonntag das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Der Jubilar ist 84 Jahre, die Jubilarin 79 Jahre alt.

Waldkirch. (Er hatte sich versteckt.) Der ledige 27jährige Landwirt Gustav Weismann aus dem nahen Hornbach war seit zweieinhalb Wochen als vermisst gemeldet worden. Nunmehr wurde er wiedergefunden. Er hatte sich in einer alten Scheune versteckt gehalten.

Der Landdienst ruft!

Das Hauptreferat Landdienst im Sozialen Amt der Reichsjugendführung ruft erneut die Jugend in Stadt und Land zum Einsatz auf:

Es gibt in Deutschland keine dringendere Arbeit als die, für das tägliche Brot des Volkes zu sorgen. Ueber 10 000 Jungen und Mädchen stehen bereits draußen in den Landdienstgruppen. Es können aber immer noch mehr Jugendliche im Landdienst eingesetzt werden. Der Landdienst richtet daher erneut den dringenden Appell an die Jugend der Städte und der überbevölkerten Landbezirke: Trete ein in diesen **Ehrendienst der Nation!** Jeder junge Deutsche von 14 bis 25 Jahren kann sich sofort melden. Innerhalb von 14 Tagen erfolgt die Einberufung. Anmeldungen nehmen alle HJ-Dienststellen entgegen.

50 Jahre an der Maschine

In der Schmuckwarenfabrik von Carl Dillenius in Pforzheim beging am Dienstag Frau Emma Schiller geb. Gifkerer, ihr 50jähriges Arbeitsjubiläum. Die Jubilarin trat 1887 als 14 Jahre alte Madel ein und hat bis heute ununterbrochen an der Poliermaschine und seit Jahren als Oberpolierin gearbeitet. Auch ihr Ehemann ist seit langen Jahren bei der gleichen Firma beschäftigt.

Zwei Bauernhöfe abgebrannt

Um Mitternacht brach im Anwesen der Witwe Katharina Walter in Hofstetten bei Wolfach Feuer aus. Der Hof brannte bis auf den Grund nieder. Während die Wehren sich noch inmitten ihrer Arbeit befanden, kam gegen 2 Uhr die Nachricht, daß auch auf dem weiter unten im Tal gelegenen, der Witwe Katharina Schmider gehörigen Kellerhofe Feuer ausgebrochen sei. Auch dort verbreitete sich das Element von der Einfahrt aus schnell über das ganze Gebäude und legte es in **Schutt und Asche**.

Bei beiden Höfen konnte das Vieh wie auch fast sämtliches Kleinvieh gerettet werden. Vom Inventar verbrannte der größte Teil. Der durch den Brand der beiden Bauernhöfe verursachte Schaden wird auf insgesamt 40 000 RM. beziffert. Noch in der gleichen Nacht wurde der 54 Jahre alte Knecht Otto Wiegand aus Schapbach, der wegen Brandstiftung mit Zuchthaus verurteilt ist, unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung festgenommen.

Fröhlicher Einzug der ABC-Schützen

Die Einführung der Schulanfänger in **Hornberg** gestaltete sich zu einem Fest für die Kinder und ihre Eltern. Es war schön herzzerrend, die Kleinen zu sehen mit den Frühlingsblumen in der Hand und dem Schulranzel auf dem Rücken und vielfach auch mit einer verlockend aussehenden Schultüte. Begleitet von der Lehrerschaft und den Schülern der 8. Klasse, unter Vorantritt der **Stadtkapelle** zogen die jungen ABC-Schützen ins Schulhaus, woselbst der Rektor Bösch mit Freude seine jüngsten Untertanen begrüßte. Musikalische Darbietungen und ein Film umrahmten die erste Stunde, die im Beisein der Eltern von den Erstklässlern im Schulhaus verbracht wurde. Die große Teilnahme der Bevölkerung an dem Ereignis ist ein selten schöner Beweis der Verbundenheit von Schule und Bevölkerung.

Kleiner Grenzverkehr

Nach dem im letzten Sommer der Industrie- und Handelskammer Konstanz eine deutsche Beratungsstelle für den Kleinen Grenzverkehr angegliedert wurde, die ihren Sitz in Singen hat, ist nun auch bei der Thurgauer Handelskammer eine ähnliche Einrichtung geschaffen worden. Diese schweizerische Beratungsstelle für den Kleinen Grenzverkehr hat ihren Sitz in Kreuzlingen. Ihre Lage unmittelbar an der Grenze befähigt sie, die auftretenden Fragen gleich an Ort und Stelle zu studieren und sich, soweit es möglich ist, mit den deutschen Stellen ins Einvernehmen zu setzen.

Klagen der Oberrheinfischer

Die Schäden durch das Kraftwerk Rembs

Der Fischereiverein Oberrhein hielt am Sonntagmorgen in Grenzach seine Frühjahrsversammlung ab. Unter den anwesenden Mitgliedern befand sich auch der 78 Jahre alte Fischereimeister Lütth, Murg, der Ehrenvorsitzende des Vereins, und wohl jetzt **älteste aktive Berufsfischer** am Oberrhein.

Die Klagen seitens der Berufsfischer über die Schäden, die das **Kraftwerk Rembs** der Fischerei zufügt, wurden durch eine Reihe besonders krasser Fälle, die aus der Versammlung vorgelesen wurden, wieder recht deutlich. Was besonders die Wasserstandschwankungen angeht, die bei Märkten des öfteren einen Meter und mehr betragen, so wurde hier vom Vorstand des Rheinbauamtes Freiburg versichert, daß diese starken Schwankungen mit der Zeit aufhören würden. Der neugebaute Pegel bei Kirchen gestatte es jetzt, bei besonders starken Schwankungen sogleich bei der Kraftwerksgesellschaft vorstellig zu werden.

In der Frage des **Fischaufstiegs**, einem beim Rembscher Werk besonders schwierigen Problem, empfahl der Redner das vom Fischereiverein angeregte Projekt des **Einbaues eines weiteren Fischaufstieges** bei dem auf badischer Seite liegenden Drainagekanal. Der Entwurf sei vom Rheinbauamt Freiburg ausgearbeitet, die Kosten würden sich auf rund 80 000 bis 90 000 RM. belaufen.

Mit Interesse wurde auch u. a. ein Bericht über schwere Schäden am **Fischbestand** durch die chemischen Abwässer bei Rheinfelden entgegengenommen.

Briefe aus dem Lande

Forchheimer Nachrichten

Die Gemeinde läßt zur Zeit eine größere Bauarbeit verrichten, bei der zahlreiche Volksmänner Arbeit erhielten. Forchheims nördliche Straße, als Friedenstrasse bezeichnet, wird verlängert und bis zur Landstraße durchführt, weiter wird eine Seitenstraße von der Wolf-Hüter-Straße zur Friedenstrasse neu angelegt. — Im März gab es hier 8 Geburten und 3 Sterbefälle. — Am Freitag verschied Frau Korobila Kästel. Unter großem Trauerhulde wurde sie zur letzten Ruhestätte geleitet.

Sehn Jahre waren es am 1. April, seit dem die Reichsanstalt für Tabakforschung gegründet wurde. Unter der Leitung des Oberleiters Dr. König hat diese Reichsanstalt auf dem Gebiete des Tabaks in dieser Zeit Hervorragendes geleistet. — Aus diesem Anlaß fand in der Anstalt eine kleine Feier statt. — Am Freitag machten 62 neue WGS-Schüler, 30 Knaben und 32 Mädchen, den ersten Schritt in die Schule.

Rheinbischofsheimer Neuigkeiten

Der Vermist wird seit Sonntag nachmittag als 25jährige Tochter des Mechanikers Meisters H. Schneider vor hier; man vermutet, daß die Kleine in den zur Zeit hochgehenden Bach, der am Anwesen des Schneiders vorbeifließt, gefallen und ertrunken ist. — Frau Grete Siehl, die hier bei ihrem Bruder Besuch wollte, kam bei landwirtschaftlichen Arbeiten zu unglücklich zu Fall, daß sie eine schwere Beinverletzung davontrug und in ein Krankenhaus überführt werden mußte. — Mehrere hiesige EL-Kameraden konnten die Bedingungen zur Erwerbung des Turn- und Sportabzeichens erfüllen. — Letzte Woche traten 31 WGS-Schüler, und zwar 16 Knaben und 15 Mädchen zum erstenmal den Weg zur Schule an.

Frühlingsbetrieb im Kappertal

Das Kappertal steht im vollen Blütenprunk. Es ist in diesen Tagen ein Hochgenuss, durch diesen Blütenarten Lufthandel zu föhnen. Kein Wunder, wenn die Natur am Sonntag viele Wanderer herauslockte. Auch von auswärtigen war reger Besuch in unser Tal gekommen, um sich an diesem schönen Gottesdienst zu erfreuen. Das Wetter ist für die Entwicklung der Blüten sehr günstig, und so ist zu hoffen, daß das Jahr 1937 wieder ein besonders reiches Obstjahr werden wird.

Am Sonntag fand hier die Generalversammlung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Kap-

perobek statt. Der Vorstand, Ortsbauernführer Hermann Hund, hob hervor, daß ein größerer Kunstabnehmerverbrauch festzustellen sei, ein Zeichen, daß die Landwirte den Ruf der Regierung zu erhöhter Produktion verstehen. Vorstand und Redner wurde Entlastung erteilt und der kleine Reingewinn zum Reservefond überschrieben. Anschließend hielt Landwirtschaftssekretär Seem einen Vortrag über Düngung. Er ermahnte die Landwirte zur Erstellung von Kartoffelfeldern und wies auf den Staatszuschuß hin. Feldhüter Köninger gab die neuen Richtlinien zur Bekämpfung des Kartoffelfäfers bekannt, dem in diesem Jahre in erhöhtem Maße Aufmerksamkeit geschenkt werden soll. — Das Ehepaar Theodor Bösch und Theresia geb. Stech kann am Freitag das silberne Jubiläum begehen. — Am letzten Freitag traten hier 62 WGS-Schüler, 28 Mädchen und 34 Knaben, in die Schule ein.

Jahresappell der Gernsbacher Wehr

Der Jahresappell der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt **Gernsbach** brachte neben den üblichen Jahresberichterstattungen hauptsächlich **Neuwahlen**. Zahlreich fanden sich die Wehrlente im Rathausaal ein, wo Hauptbrandmeister Carl Brude die Kameraden herzlich begrüßte. Adjutant Malermeister Krieg erstattete den Geschäftsbericht, aus dem zu ersehen war, daß im abgelaufenen Jahr reges Leben im Wehrbetrieb geherrscht hat. Auch der Kassenbericht von Kaufmann Albert Kühn erfuhr Beifall. Bei der Neuwahl des Führerrats wurde Oberbrandmeister Heinrich Hermann, Malermeister, zum Wehrführer gewählt. Schriftwart wurde Stadtleiter Wähler, Kassier Buchbindermeister Lennig junior. Bürgermeister Dr. Weinger ehrte die 27jährige uneigennütige Tätigkeit von Wehrführer Carl Brude und seinem Adjutanten Malermeister Krieg. Unter ihrer Leitung erfuhr die Gernsbacher Wehr jene vorbildliche Ausattung und Schulung, die es ihr ermöglichte, im Wettbewerb mit andern Wehren führend zu bleiben. Gleicher Dank wurde auch dem seitherigen Kassenwart Kühn abgefragt.

Regierungsrat **Ristner** vom Bezirksamt Rastatt sprach namens des Bezirksamts den Dank an die seitherigen Wehrführer aus und hob hervor, daß die Arbeit des scheidenden Wehrführers Brude Fruchte tragen möge. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß Wehrführer Brude nunmehr als Feuerlöschinspektor sein reiches Wissen und Aufgabengebiet weiterhin in den Dienst der Wehren innerhalb des Bezirks Rastatt-Gernsbach stelle. Die Gernsbacher Wehr hat mit 189 Mitgliedern einen beachtlichen Stand erreicht.

Unterhaltungsblatt des KZ

OELRAUSCH

Kriminalroman von I. von Sazenhofen
Urheberrechtsschutz durch Arthur Moewig Berlin SW 68.

(8. Fortsetzung)

Merkwürdig ist das Schlafzimmer des Kapitans... ein schmales, lichtblau getünchtes Kabinett mit dem Blick auf das Meer. Es steht nichts als ein Feldbett darin und gegenüber an der Wand die halbe Plastik einer Frau. Es ist nicht zu sagen, ob sich der Künstler eine Madonna oder nur eine seltsam verklärte Frau gedacht hat. Ihre Haltung ist ein wenig nach innen geneigt und... mütterlich. Doch in ihren Armen fehlt das Kind. Otto von Brix steht fast ergriffen vor dem Werk. Er versteht, daß vor diesem reinen, erlösenden Gesicht einem Menschen Ruhe und Schlaf kommt.

„Dieses Material zu sichten, wird ein Stück Arbeit geben“, sagt der Kommissar, ins Wohnzimmer zurückgekehrt. „Sie sind also der Überzeugung, daß die Einbrüche in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Tat stehen?“ „Ich bin der Überzeugung, daß die Diebstähle fingiert sind. Daß sie nur gemacht wurden, um auf eine falsche Bahn zu lenken. Ich meine immer...“, sagt er, sich umblühend, „wir müssen die Gegenstände hier irgendwo finden. Der Mensch hat hier nach einem bestimmten Schriftstück gesucht. Er ist einerseits mit großer Vorsicht ans Werk gegangen, andererseits war er bestimmt kein geübter Einbrecher. Schauen Sie, wie der kleine Schrank dort erbrochen ist! Er hat den Schlüsselschloß mit einer gewöhnlichen Flachzange, die 2-mal ausgeglitten ist, gedreht.“ „Der Kapitän muß einen rätselhaften Freund haben. Es ist bestimmt belastendes Material entwendet worden.“ Der Kommissar stürzt, einem plötzlichen Gedanken folgend, auf den Kamin in der Ecke zu... aber hinter dem alten schmiedeeisernen Gitter liegt nur ein harmloses Häufchen Holzstücke. Brix hat inzwischen das Fenster geöffnet und sich auf ein kleines Gestirn, das der Front aufgesetzt ist, geschwungen. Seine Bewegungen sind langsam und unbestimmt. Er steigt nicht hinunter auf das Vordach. Er versucht, nach an die Mauer gepreßt, ein paar Schritte gefährlichen Weges auf diesem Sims. Dann senkt sich das Giebeldach des Hauses. Man kann sich an der Dachrinne halten und sich so bis ans Ende der Front fortziehen. An der Ecke tastet sein Arm noch ein Stück in der Rinne weiter, ehe er den Rückweg antritt, und stock plötzlich versteinert.

„Wie konnten Sie darauf nur kommen?“ sagt der Kommissar und hebt fast ungläubig immer wieder einen der entwendeten Gegenstände vom Fensterbrett auf und hält ihn ins Licht. „Das ist ja fabelhaft!“ Brix' hübsches Jungengesicht ist vor Freude ein wenig gerötet. Er läßt zufrieden. „Sehen Sie, hier unter dem Tisch sind ein paar Tonkrumen am Boden, und etwas von diesem blauen Ton war auf das Sims hinausgetragen. — Das Geld hat er also behalten. Na ja... Geld ist ja nichts Kompromittierendes. — Ich werde jetzt einige Nächte hier zubringen“, fährt er nach einer Weile fort. „Ich weiß nicht... es ist nur eine Gefühlsache... aber ich möchte wetten... er hat noch nicht gefunden, was er sucht... ich möchte wetten... der kommt wieder.“

Unten vor dem Parktor wartet ein eleganter weißer Wagen. Er ist Eigentum des Herrn von Brix. „Ich möchte Sie bitten, genaue Nachfragen über das Vorleben des Kapitans einzuholen“, sagt er noch, „... und auch über die Person des Mitter Ston.“ Der Kommissar nickt. „Das ist bereits geschehen. Ich erwarte in aller nächster Zeit die Auskünfte. Der Herr hat sein Alibi durch das Personal der Pension, das ihn kommen und gehen sehen mußte. Aber es gibt noch eine Person, die unter Verdacht steht... einen Herrn namens Alexander Carenska, der am Abend aus dem Parkhotel abgereist ist. Wir haben sofort recherchiert, haben seinen jetzigen Aufenthaltsort aber noch nicht ermitteln können.“ „Ich bitte Sie jedenfalls, mich von allem gleich zu verständigen, Herr Kommissar, und dann... heute nacht darf das Haus nur ganz unauffällig bewacht werden.“

Abends leate er den Weg zur Villa zu Fuß zurück. Es ist eine weiße Mondnacht. Er benutzt den Schlüssel zum Tor gar nicht. Er taucht unter in einem tiefschwarzen Baumschatten und kommt jenseits des Gitters lautlos daraus hervor. Die schneeweißen, hochstieligen Blumen, die den Hauptweg umsäumen, haben sich alle dem Licht zugewendet. Ihr fleischiges Blattwerk hat einen dunklen Glanz — wie Lackiert.

Immer den Schatten suchend, steigt er weglassig aufwärts zum Haus. Es steht mit spiegelnden toten Fenstern im Licht. Eine Gruppe hoher, silberglänzender Pappeln wirft schwarze Schlagbalken bis auf die Terrasse. Es ist sonderbar, sich in dieses Haus so einzuschleichen. Es ist ein... Nachleben, ein probeweises Gleichschalten mit einem anderen, der in vergangenen Nächten so gekommen ist... immer wieder horchend und wartend, erfüllt von Bereitschaft. Vielleicht hat jemand schon jetzt wieder von irgendwoher das weiße schlafende Haus im Blick. Die langen Schatten der Pappeln sind eine unerwartete Hilfe. Es ist kaum eine Bewegung in dem weiten Umkreis des Hauses zu entdecken.

Einen Augenblick lehnt er sich drinnen mit dem Rücken an die Haustür. Hier ist es stockfinster und warm. Er nimmt den Scheinwerfer aus der Tasche und tastet sich, ihn in der Hand haltend, auf das runde Fenster der Stiege zu. Hier fehlen die vielen kleinen raufhenden Stimmen, die die Stille im Freien hat. Jeder geringste Laut wird auffallend in der Abgeschlossenheit, in der Regungslosigkeit verschlossener Räume. In das Zimmer oben scheint der Mond. Es ist ein fast mythischer Raum geworden. Die vielen kleinen Plastiken haben dämmerige unerklärliche Formen. Aus dem verzogenen Biered, das ein Fenster wirft, leuchtet grell eine Statue auf. Brix öffnet lautlos alle Türen im ersten Stock ineinander und fixiert sie vorsichtig. Dann tastet er sich in die Ecke beim Kamin. Es steht ein tiefer Polsterstuhl dort. Auf dem kleinen Tisch daneben liegt er seine Taschenlampe und einen Revolver. Es ist eine schöne, gepflegte Waffe. Ihr Lauf nimmt von irgendwoher ein blaues, spiegelndes Glanzlicht.

Der Bildschnitzer Nikolaus Holm wohnte an einem Hügelweg dicht unter dem schließenden Mantel der alten Stadtkirche. Immer war Geläut um das Haus. Auch wenn die Glocken nicht schlugen, Holm spürte dennoch ihr Schwingen. Und dieses Schwingen hatte sich längst den großen und kleinen Modellen in seiner Werkstatt mitgeteilt: dem lockeren Faltenwurf im Gewand der Lieben Frau, dem länzelnden Schritt eines Pferdes, gebändert vom lähnen Reiter, dem singenden Lachen eines pausbäckigen Engels, der auf kleinen Flügeln schaukelte wie auf einer äppigen Halskrause. In dieser Werkstatt, umhüllt vom Geläut der Glocken, hatten schon Vater Holm und dessen Vater geschnitten an den Madonnen, an den Reitern, an den pausbäckigen Engeln. Meister Holm konnte zufrieden sein: er hatte der Väter kunstvolles Handwerk als Erbe übernommen, um es mit liebendem Verstand zu pflegen und zu mehren.

Aber Nikolaus Holm war nicht zufrieden. Etwas trieb ihn aufwärts durch den Sommerabend, und er wollte es sich nicht eingestehen, weshalb die Unruhe, weshalb die Sorge. Er wollte immer noch glauben: wie der Vater, so der Sohn. Und wenn der Sohn dereinst Vater geworden war, dann wiederum dessen Sohn wie der Vater. Aber Peter dachte anders. Peter, der Sohn des Bildschnitzers, war vierzehn Jahre alt. Längst schon mußte er Messer, Hobel und Meißel zu halten, doch es ging ihm nicht um die Madonnen, um die Reiter und Engel. Auch er spürte wohl tief in sich das Gedröhn der Glocken um Werkstatt und Haus. Doch anders deutete der Sohn den brausenden Schall, der ihn unmittelbar gleich Flügeln, die durch alle Fenster brachen. Das allt und hob und senkte sich auf breiten Schwingen in die träumende Weite des Himmels. Der junge Holm lebte in einer anderen Welt, denn die der Väter.

Der Meister, der nun langsam dem Hügel wieder aufstrebte, an dem sein Haus lag und der die Eisgrube hieß — der Meister dachte schmerzvoll und in Unruhe, wie das enden sollte mit Peter, dem Sohn. Die Eisgrube — Nikolaus Holm hatte sich nie um den Namen und dessen Geschichte gekümmert. Nun aber sagte er auf einmal nach dem Herzen, weil da auch eine Grube war, angefüllt mit dem Eis der Angst um den Sohn. „Ich will dich überraschen mit meiner Arbeit, Vater“, hatte Peter vor Wochen und Tagen gesagt. „Du darfst mein Modell nicht eher sehen, als bis ich dich rufe“, hatte er aufglühend noch hinzugefügt. Der junge Holm liebte die Erde und die Kiefer. Es mußte ein seltsames Modell sein, an dem er arbeitete und wofür er Holzger von Erde und Kiefer verwendete. Kein Material, das für den Speer eines Reiters paßte, für den flatternden Faltenwurf eines Gewandes, für die flügelnde Krause der Engel. Aber der Meister würde ja

So wartete er. Er hat schon viele Nächte seines Lebens so gewartet — in eine Stille hinein, die einem einsamen und betäubten Will. Wenn irgendein weifenloses Geräusch aus der Nacht kommt, schritt man in sich zusammen und weiß erst, wie weit diese sanfte Betäubung schon fortgeschritten war. Mit den Stunden wird es fast unmerkbar, daß etwas geschehen könnte. Es ist zu oft schon vorgelebt. Es ist nicht mehr zu glauben, daß von draußen ein kleiner Laut hereindringen könnte, einer, der sich von den anderen irgendwie unterscheidet an Wirklichkeit, bei dem man weiß: jetzt! und daß über das schimmernde Fenster ein Schatten kommt, sich herausschiebt und kniet... der Schatten eines Mannes. Einmal geht er vor und schaut hinaus. Der Garten schimmert jetzt im Licht. Es schaut aus, als stünde man auf einem Berg im Nichts. Zwischen den gerundeten Baumkronen unten reicht der Himmel so weit herab. Dieser tiefe silbrige Himmel muß das Meer sein.

Dann kommt fast plötzlich die Dunkelheit. Jetzt ist es wirklich Nacht. Er wirft einen Blick auf das mattleuchtende Zifferblatt seiner Armbanduhr... halb drei! Drüben aus dem Schreibzimmer kommt ein hartes, knackendes Geräusch, das ihn auffahren läßt. Eine Weile steht er vorgeneigt, die Hände über die beiden Gegenstände auf dem Tisch legen, und wartet angespannt ins Dunkel. Aber es ist nichts. Es war das Springen ausgetrockneter Holzstäbe. Langsam wird es Tag. Es ist kaum eine blasse Dämmerung, und schon tauchen Umrisse und Farben im Zimmer auf. In diesem wasserhellen Licht realisiert sich alles. Alles verliert an Größe. Die vielen Plastiken haben ihre Tier- und Menschenformen wieder, und an der Tür hängt in braunem Glanz... die Regenhaut. Es ist freundlich drinnen, und es scheint ein kindliches, phantastisches Beginnen, hier auf einen Feind gewartet zu haben. So vergeht eine Nacht... eine zweite und eine dritte. Otto von Brix hat die Fähigkeit, zeitweise mit einem Minimum von Schlaf auskommen zu können, ohne zu erschaffen.

Vormittags schläft er ein paar Stunden in seinem Hotelzimmer, dann steht der weiße Wagen bereit. Er hat allerhand Material gesammelt in diesen Tagen. Es ist ein maßloses Registrieren von Tatsachen, aus denen wie aus den Bücheln eines Zusammengehörigen ein Bild entstehen kann. Eigentlich ist es allezeit nur ein ungeduldig sprunghaftes Warten auf eine kleine Anweisung des Gegners. Manchmal wird er irrt an seiner Meinung, daß dieser Gegner noch ebenso sprunghaft im Dunkel auf eine Chance wartet. Es gibt nur einen kleinen Anhaltspunkt dafür, daß er auf seiner Suche nirgends halt gemacht hat, daß kein Paket, Briefe und keine Mappe verschlossen geblieben ist. Die Durchsicht aller auffindbaren Papiere hat nichts ergeben... Geschäftsbriefe von Kunsthändlern und geologische Schriften. Das Interessanteste sind ein paar Verrechnungen über Metallwaren in portugiesischer Sprache. Aus der Kriegszeit stammt eine Anzahl Briefe an verschiedene Häfen. Sie sind mit „M...“ gezeichnet.

Lucia geht morgens an den Strand baden. Dann spielt sie eine Stunde Tennis und macht sich für das Diner fertig. Nachmittags liegt sie allein in der Sonne und kann in den Dämmel schauen. Das ist die beste Zeit von Tag. Dann nimmt sie mit ihrer Klauke den See auf irgendeiner Terrasse am Meer. Sie gibt immer kleine Verabredungen für den Nachmittag, und schließlich machen sie beide Toilette für das Souper und den Abend. Jetzt ist überall Duft und überall wird getanzt. Die Kurverwaltung will für gute Stimmung sorgen. Lucia könnte dieses reiche Leben nie führen... aber ihre Klauke nimmt sie überall mit. Sie braucht jemand, der sie zur Schneiderei begleitet, zum Reiten und Tennis spielen, mit dem sie sich nicht allein sein. So reisen sie immer zusammen. „Was glaubst du...? Das Kleid mit der Damenschleife ist vielleicht zu groß für heute.“ „Ich möchte es nehmen, Lucia?“ „Ja... das schwarze.“ Della fragt hunderte Sachen am Tage... aber sie merkt auch nicht, wenn eine Antwort ein wenig zertreut ist. Sie gibt sich leicht zufrieden. Fortsetzung folgt

Der Bildschnitzer und sein Sohn / Geschichte von Heinrich Zerkau

sehen. Und das Geheimnis wäre damit zu Ende. Dann hieße es Farbe bekennen, so oder so, für ihn, für den Jungen und für die Mutter. Gewiß, es war eine andere Zeit gekommen, eine glücklichere, eine, die wieder aufatmen ließ nach Jahren der Sorge und des fühlbaren Mangels. Eine Zeit, die auch dem edlen Handwerk des Meisters sich wieder zuneigte. Denn was brauchten die Menschen dringlicher, als den Speer des fähigen Reiters, den frommen Schutz der Lieben Frau und das befreiende Singen zum Lobe des Herrn? Was seit langen, bösen Jahren versetzt und in Not geraten schien, dem hatte die neue Zeit ein neues Recht zu eifriger Sendung geschenkt: die deutsche Kunst. Und der junge Peter Holm, dem die Gnade der Gestalt wohl verliehen schien, er hätte unter des Meisters kundiger Hand einen geraden Weg beginnen können.

Das Tor schloß im Hause des Bildschnitzers Nikolaus Holm war schwer und grobklobig. Es ging nicht ohne Anstrengung ab, wenn einer solche Tür öffnete, durch die schon die ganze Sippe in langer Geschlechterfolge ab- und zugewandert war. Heute aber, als der Meister das Tor aufstap, da war ihm, als verlösche in der Werkstatt, die auf geradem Wege zum Hofe hinlag, als verlösche dort rasch und eilig ein Licht. Und dann gingen auch Schritte, behutsam und hastig. Das war der Sohn, der junge Holm.

Der Meister, ruhiger, ja verhöflich gestimmt, lächelte und verhielt sich schweigend. Der Junge sollte nicht merken, daß der Vater ihn gehört hatte. Er sollte vielmehr denken, sein Vater sei noch nicht daheim. Die Überraschung des Jungen oder die Lieberachtung des Vaters — wie man will, sollte nicht geföhrt werden. Die Überraschung — das Modell — die Entscheidung: der Schlüssel in der Hand des Meisters wurde heiß wie flüssiges Eisen. Der alte Holm verhielt noch immer, er hörte kein Herz wie einen Hammer schlagen. Der Weg zur Werkstatt lag frei. Langsam, Schritt für Schritt, ging Nikolaus Holm der Werkstatt zu. Er hatte sich nicht getäuscht, das Tor war nur angelehnt. Er war soweit. Da stand nun Holm im offenen Bogen, Licht flammte auf. Ein Blick, ein langer Blick — aber nichts war zu sehen, das sich dem Auge nicht schon dargeboten hätte in all den Jahren, die Nikolaus Holm auf Erden lebte. Es roch nach Keim und Farbe und nach gutem, altem Holz. Mit herbem Duft atmeten die frischen Holzspäne heutiger Arbeit, die beiseitegeleitet lagen. Und von den Brethern an den Wänden schauten vertraute Gesichter: das Gipsmodeil eines Reiters, eine gotische Madonna, ein pausbäckiger Engel. Jögern schritt der Meister die Bänke entlang, wachsam, ruhig, seltsam gefast, ein wenig enttäuscht sogar. Nichts Fremdes war in der

Werkstatt zu sehen, aufgeräumt stand jeder Arbeitstisch. Aber dort — in der äußeren Ecke, dicht am großen Fenster. Da stand es: das neue Modell! Es maß den ganzen Tisch ein. Alles war fortgeräumt vor diesem Modell, das breit die Flügelspannte, nichts anderes neben sich duldbend eines nur: die neue Zeit, die neue Jugend. Ein fremder Gast war in die Werkstatt des Meisters Holm eingezogen: „Typ Grunau“ stand ihm in der ungelenten Jungengestalt Peter Holms an den hellen Leib gemalt. „Typ Grunau“ Nikolaus Holm sagte es laut vor sich hin. Das war alles: wollte sein Sohn, einem Reiter den Speer schneiden, da wurde ein Flügelholz daraus. Die Krausen der Engel aber und die Falten barockes Gewänder formten sich ihm zu geschwungenen Epiernen eines Tragdecks: die neue Zeit, die neue Jugend!

Nikolaus Holm legte die Hand vor die Augen. Das neue Modell jedoch blühte ihm auch durch die verbedenden Finger hindurch an. Und jetzt — was war das — jetzt tönte die schwingenden Glocken und brauten alle Flügeln, die durch alle Fenster brachen: der fliegende Mensch! Woher kam das Wort? Und nun rief jemand wie eine Fanfare, überlaut — rief einen Namen in die Werkstatt hinein: „Vincenzo da Vinci! Und der Bildschnitzer sah traumendunkel eine blasse Zeichnung vor sich aufstehen: die Anatomie eines menschlichen Körpers, hauchdünne Schattensflügel an den Schulterblättern, der fliegende Mensch, die Sehnsucht Vincenzos, des gelieblichen Malers! Ihr fähigen Reiter, ziehet mich — ihr Engel, flügelnd auf schwanken Kranzeln, kündest, kündest einer neuen Zeit ihre neue Jugend: der fliegende Mensch Vincenzos, des Meisters unter den Meistern, die Wahrheit, ist Gegenwart geworden!

Seine verschloß Nikolaus Holm die Werkstatt. Keine Flieg er die Treppe hoch und kam in den Raum, darin Mutter und Sohn schliefen. Er sah sie an und mekte sie nicht. Er öffnete aber weit, weit die Fenster, und das Meer der Sterne zog über ihn. Die gleichen Sterne hatte sein Vater gesehen, und der Vater seines Vaters und der älteste Sohn seines Geschlechtes. Nun leuchteten sie dem Entel. Und sie hoben ihn ganz zu sich hinauf, die neue Zeit, die neue Jugend: wollte Peter einem Reiter den Speer schneiden, so wurde ein Flügelholz daraus. Die Krausen der Engel, die Falten eines Gewandes, sie wurden zu geschwungenen Epiernen eines Tragdecks... Denn alles ist Sehnsucht, Sehnsucht — ich! Sterne! „Typ Grunau“, sprach tief im Traum der Knabe. „Angenommen!“ sprach laut in die Zeit der Meister. Ueber der Eisgrube, unter dem schließenden, feineren Mantel der Stadtkirche strahlten die jungen Sterne.

Aus aller Welt

Das Versteck im Bett

Es ist schon eine heikle Sache mit den Steuerbeamten: plötzlich tauchen sie auf und man muss im Augenblick nachweisen, dass man den Vater Staat nicht betrügt. Und wehe dem, der bei einer falschen Angabe ertrapt wird!

Der Yogi in Budapest

Die ungarische Hauptstadt wird in der nächsten Zeit eines ihrer seltsamsten Originale verlieren, den Kunstmaler Ferdinand Karpati. Dieser Mann war eigentlich nur noch der Form nach in Budapest, zu Hause fühlte er sich eigentlich schon seit seiner frühesten Kindheit in Indien.

Die trauernden Hinterbliebenen

Da hatte sich der fünfundsechzigjährige Fabrikarbeiter in einem langen, mühseligen und hartem Leben 1100 Pfund zusammengeparat, hatte sich nichts gegönnt und zerbrach sich nun, da er jeden Tag werden konnte, den Kopf darüber, wie er über diese fassliche Summe verfügen sollte.

nis viele, viele Leute einfanden, die der Arbeiter nicht einmal dem Namen nach kennen konnte, die aber alle ein Pfund erben wollten. Als sie sich näher beim Testamentsvollstrecker anmeldeten, stellte sich heraus, dass er nicht weniger als 2000 trauernde Hinterbliebene befriedigen sollte.

An die Herren Dauerredner!

Das schönste Essen wird zertröt, wenn aus Glas geklopft wird und ein Teilnehmer sich ansieht, eine längere Rede zu halten. Unmutig legt man Messer und Gabel hin, sieht voller Neugier zu, wie der Braten allmählich erkalte, und macht ein möglichst ergebendes Gesicht.

Geficht schütten — vorausgesetzt, daß sie das Ziel treffen.



Wasselschüssel auf venezianisch Ein neuer kombinierte Strand- und Badezimmereinrichtung in amerikanischen Bädern seinen Einzug anstreben. Es handelt sich um bedruckten Acrylnitril mit farblich abgestimmtem Marmor und besonders Betonier Farbe, so hat man mit einiger Phantasie an alte venezianische Brunnen gebäude erinnert wird.

Aus Industrie und Wirtschaft

Von den Börsen / 13. April

Berlin: Aktien und Renten weiter fest

Die Entwicklung des heutigen Wertpapierhandels zeigte, daß die geringe Belohnung kein Strafbüchse war. Mit einigen Ausnahmen zeigten die variabel gehandelten Rentenwerte weitere Befestigungen, wenn auch das Tempo des Aufstiegs etwas nachgelassen hat.

Der Abschluß der Badischen Bank

Langsame Ausweitung des Kreditgeschäftes Wieder 6 Prozent Dividende

Die Badische Bank stellt in ihrem zweiten Abschluß als Kreditbank eine, wenn auch langsam ansteigende Ausweitung des Kreditgeschäftes fest. Durch die fortwährende Anreicherung der Wirtschaftskreise mit Eigenkapital erfolgte auch bei der Badischen Bank Kreditrückzahlungen, so daß sich die Gesamtsumme der bestehenden Kredite gegenüber 1935 nicht erheblich erhöhen konnte.

Badische Beamtenbank Karlsruhe

Aufnahme der Dividendenzahlung

Für die Badische Beamtenbank war 1936 ein Jahr des Aufschwungs und der inneren Stärkung. Am Ende des Berichtsjahres konnte eine Zunahme des Mitgliederbestandes von 56 737 auf 58 248 festgestellt werden. Wie im Vorjahr, so wurde auch im Jahre 1936 durch Verweigerung von Hypotheken und vorzeitigen Darlehensrückzahlungen an die Mitglieder zur Erhaltung von Eigenkapital an der Arbeitsbeschäftigung mitgewirkt, ebenso durch Vergabe von reichsübertragbaren Hypothekenbriefen für die Erziehung von Wohnräumen.

Märkte

Karlsruhe, 13. April. Schlachtviehmarkt. Es waren zugeführt und wurden für je 50 kg Lebendgewicht gehandelt: 35 Ochsen: a) 43-45, b) 38-40, c) 33-35, d) 28-30, e) 23-25.

Karlsruhe, 13. April. Fleischmarkt. Der Fleischmarkt in der Reichshauptstadt des Süds. Schlachthofes hier befindet sich mit 40 Mitarbeiter, 2 Schweinen, 11 Kälbern, 6 Hammeln. Preise für 1 Pfd. in Pfd.: Schweinefleisch 61-80, Kalbfleisch 54-77, Rindfleisch 61-80, Gullenfleisch 58-77, Schmalzfleisch 72 bis 74, Kalbsfleisch 80-97, Hammelfleisch 84-90, Tendenz: stabil.

Devisennotierungen

Berlin, den 13. April 1937 (Funk.)

Table with columns for location (e.g., London, New York, Paris), currency type (e.g., 100 Schilling, 100 Francs), and exchange rates. Includes a section for Reichsbankdiskont 4%.

3-tägiger Devisen von 13. April. Paris 15,62%, London 21,33%, New York 4,39%, Belgien 73,95, Italien 23,12%, Dänland 240,40, Berlin 176,67%, Wien: Vorkurs 81,10, Auszahlungskurs 81,90, Stockholm 111,05, Oslo 108,25, Kopenhagen 96,15, Prag 15,33, Warschau 83,30, Budapest 86,00, Weimar 10,00, Athen 3,90, Rom: Lira 3,45, Buenos Aires 3,25, Peking 9,51, Buenos Aires 133,37, Japan 125,50.

Ernährung des Privatbankens

Der Privatbankens wurde heute, nachdem er seit dem 29. Oktober 1936 keine Veränderung erfahren hatte, um 1/4 Prozent auf 2 1/2 Prozent ermäßigt.

Frankfurt: Behauptet

Für die Abendbörse lagen Kaufanträge der Bundesbank auf beschleunigter Umfänge vor. Die Bundesbank hat sich aber sehr abzurufen, offenbar im Zusammenhang mit der morgigen Bilanzierung der 30 Banken. Die erzielten sich gegen den Berliner Schluss als gut zu bezeichnen. Weiter befähigt waren Aktienmärkte.

Bereinsbank Karlsruhe e G m b H

4 (3/4) Prozent Dividende

Die Wirtschaftsbildung läßt auch bei dieser Mittelstandsbank eine weitere beachtliche Umwälzung aus. Der Umsatz auf einer Seite des Hauptgeschäftes erhöhte sich 1936 auf 97,26 Mill. RM., was eine Zunahme von rund 30 Prozent bedeutet. Allen berechtigten Kreditwünschen der Mitglieder konnte entsprochen werden. Es wurden 138 neue Kredite im Gesamtbetrag von 0,82 Mill. und 145 neue Verzinsliche im Gesamtbetrag von 0,18 Mill. RM. gewährt. Der Umsatz 1936 sehr rasch wachsend, nach Schlußbericht verzeichnet im Berichtsjahr ein weiteres Anwachsen. Die gesamten Ausleihungen betragen am Jahresabschluss 3,67 (3,55) Mill. RM.

Nach Karlsruher GmBH, Karlsruhe. Die Gesellschaft hat unter Aufsicht der Liquidation das Vermögen der Grundschuldverwaltungsgesellschaft, vormals Rudolf Schütz mbd, übernommen.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 13. April 1937

Large table containing various market data including Berlin Kassakurse, Westdeutsche Boden, Auslandsrenten, Aktien, Frankfurter Kassakurse, Deutsche festverzinsl. Werte, Anl.d.Reichs u.d.Länd., Stadt-Anleihen, Landesbank, komm., Giroverband, and Kolonialwerte.

Additional market data and exchange rates, including a section for 'Zeilchenklärung' with instructions on how to read the data.

Reichssportführer fördert Deutschlandfahrt

Die bereits seit einiger Zeit im Gange befindlichen Vorbereitungen zur ersten internationalen Radrundfahrt durch Deutschland...

ein volles Gelingen der ersten internationalen Deutschlandfahrt gewährleistet ist.

SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Mittwoch, den 14. April 1937. 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht...

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, Industrie...

Wetternachrichtendienst

des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Rheinwasserstände: Rheinfelden, 12. April: 291 cm; 13. April: 293 cm...

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 14. April 1937. Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Die Gärtnerin aus Sieben...

KRONE Der Circus, den die ganze Welt kennt! Nur 5 Tage KARLSRUHE MESS-PLATZ 16.-20. APRIL...

Wer hat Angehörige in Amerika? Für Besuchsreisen von Amerika nach Deutschland können jetzt wieder unter bestimmten Voraussetzungen...

Zu jedem Radio nur die Funf-Illustrierte die bodenständige wirt.-bad. Heimat-Zeitung...

Weinhaus Just Heute Mittwoch Hausfrauen-Nachmittag...

COLOSSEUM THEATER Heute nachm. 4.15 Uhr Hausfrauen-Nachmittag...

MÖBEL von Karl Thome & Cie. Karlsruhe, Herrenstr. 23 sind elegant, dauerhaft und sehr preiswert.

Amtliche Anzeigen (Amtl. Anzeigen entnommen) Karlsruhe Das Realische Finanz- und Wirtschaftsinstitut...

Zeppelin-Weinbrand Preiswert und gut Steigerwald AKTIENGESELLSCHAFT HEILBRONN-NECKAR

Zum Unterrichtsbeginn empfehle ich mein reichhaltiges Lager in der Hochschule für Musik...

Fritz Müller Musikalienhandlung Karlsruher - Kaiserstraße Nr. 96

Löwenrachen Heute der beliebte Hausfrauen-Nachmittag Morgen Abschiedsabend unserer Künstler...

Badisches Staatstheater Mittwoch, den 14. April 1937. A 22 (Mittwochmiete)...

Kraft und Freude Treibt Leibesübungen Sportamt Heute Mittwoch, laufen folgende Kurse: Allgemeine Körperkultur...

Die Gärtnerin aus Liebe Komische Oper von Mozart. Dirigent: Karl Berth...

Handschuhe reinigt, färbt und repariert in kürzester Frist...

Fahnen Reichs-echt indanthren gefärbt! 80 x 120 cm RM. 2.80...

4-Zimmer-Wohnungen mit eingerichteten Bad, Alibiherstraße...

Verkäufe Große Gärtnerei und Obhgärten 644, zu verpachten...

Möbel Gondorf Friedrichshof Dam- u. Herrenrad gebt. zu verkaufen...

Neue Klein-Klaviere in modernen Gehäusen von RM. 330,- in bel...

Haus, straße mit beschreibbar 5-Zimmer-Wohnung, zu verkaufen...

Mietgesuche Leeres Zimmer per 1. Mai ev. früher gesucht...

Offene Stellen Erfahrenes, älteres Mädchen in 3-Berf.-Haus...

Stellengesuche Suche Stelle als Köchin o. Hausfrau...

Kaufgesuche Gut erhaltener Krankenfahrrad aus nur guter Gummi...

Bares Geld Silber u. Gold Wir bitten um Urtrennung...

Karl Jock Goldwaser Kaiserstraße 179, WVB IV/4708

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Wir gedenken der Toten der Bewegung!

Paul Billet in Karlsruhe Fritz Kröber in Durlach Gustav Kammerer in Liedolsheim

Statt Karten. Meine liebe Frau und gute Mutter

Eleonore Wolff geb. Kluge st nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen.

Sterbefälle in Karlsruhe 9. April Anna Grenlich, Dienstmädchen, ledig, 28 J.

Zwangsversteigerungen Zwangsversteigerung Freitag, den 16. April 1937...

8-3-Z. Wohng. Selung, Bad, Veranda, evtl. Garten...

Freundlieb KARLSRUHE Versand gegen Nachnahme

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Hans Wolff Die Feuerbestattung hat auf Wunsch der Entschlafenen in Stille stattgefunden.